

Laibacher Zeitung



Prenumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 82 K., halbjährig 41 K. Für die Verteilung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größerer per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich in Laibach, Dittichgasse Nr. 16; die Redaktion Dittichgasse Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 10. März 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XXVI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 10. März 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CXIV. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1914 sowie das IV. Stück der rumänischen, das VIII. Stück der italienischen, das X. Stück der rumänischen, das XXII. Stück der ruthenischen und das XXIII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1915 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 10. März 1915 (Nr. 56) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Bier im Verlage des Guido Costalunga in Pola erscheinende, bei Saul D. Modiano in Triest gedruckte Postkarten, Angehörige der 1. u. 1. Kriegsmarine darstellend, mit den Inschriften: „Am Letzten des Monats“, „Die Zigarettenasche tut mich ärgern“, „Auf uns müssen sich alle Mädchen verlieben“, „Im Auslande“, auf der Adressseite mit 18509, 18510, 18512 und 18513 numeriert.

Die in Prag erscheinende Ansichtskarte: „Srážka“ (Zusammenstoß) wegen des Bildes I, darstellend einen Zusammenstoß zwischen österreichischen und russischen Truppen.

Die in Prag erscheinende Druckschrift: „Duležité. Čtěte ve vlastním zájmu!“ (Preisurteil des kosmetischen Laboratoriums „Hygiena“ Jol. Retolická, Prag. Drucker Eduard Pechinger in Prag).

Nr. 6 „Maloobchodník“ und „Obchodní noviny“ vom 5. März 1915.

Nichtamtlicher Teil.

Aus dem deutschen Reichstage.

Im Nachhange zu dem gestrigen telegraphischen Bericht über die am 10. d. M. abgehaltene Sitzung des deutschen Reichstages wird uns vom 1. I. Telegraphen-Korrespondenzbureau noch folgendes gemeldet:

Abg. Haase (Sozialdemokrat) führt aus: Die sozialdemokratische Partei hat nicht daran gedacht, für ihre Abstimmungen vom 4. August und vom 2. Dezember irgend eine Gegengabe zu fordern. Für sie war und

ist ihr Votum kein Handelsgeschäft. Wir können es daher nicht billigen, daß die Regierung dem Reichstag nur den Stat vorlegt. Dem Volke werden tagtäglich große Opfer zugemutet. Unsere Brüder im Felde erfüllen mit fast übermenschlicher Kraft ihre Pflicht, alle ohne Unterschied und in gleicher Weise. (Beifall.) Da darf sich die Regierung nicht länger der Aufgabe entziehen, dafür zu sorgen, ihnen gleiche Pflichten und Staatsbürgerrechte zukommen zu lassen. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Es ist unerträglich, daß noch immer nicht alle Staatsbürger ohne Unterschied der Klasse, Partei, Konfession und Nationalität volle Gleichberechtigung genießen. Die Organisationen der Arbeiter haben aus ihren Mitgliedern über 20 Armeekorps gestellt, sie haben im Kriege, wie die Regierung selbst anerkennt, Großes geleistet und da soll eine Reichstagssitzung vorübergehen, ohne daß die Ausnahmsbestimmungen gegen uns beseitigt werden? Wir verlangen Gleichberechtigung auf allen Gebieten und zwar nicht als Lohn für unsere gebrachten Opfer, sondern als Erfüllung eines unabwieslichen Anspruches. Der Reichskanzler will das deutsche Volk als ein freies Volk. Dem freien Volke gebührt die freie Rede. Ganz besonders kann es sich nicht ausschalten lassen, wenn der Krieg dem Abschlusse entgegengeht, wenn die Vorbereitung für den Frieden in Frage kommt. Es ist nur natürlich, daß in allen Ländern bei den breiten Massen allmählich immer mehr der Wunsch durchbricht, diesem allgemeinen Gemetzel bald ein Ende zu machen. Wenn das auch in unserem Volke der Fall ist, so ist das nicht etwa ein Zeichen von Schwäche. Unsere militärischen Erfolge sind unbestreitbar. Unsere Finanzen haben sich als fest erwiesen. Gerade der Stärke aber soll sich dem Frieden zuerst geneigt zeigen. Wir wünschen einen andauernden Frieden, einen solchen, der nicht neue Vergiftung in sich schließt. Das deutsche Volk kann nicht durch Hunger auf die Knie gezwungen werden. (Stürmische Zustimmung links.) Er erklärt schließlich: Wir werden uns bemühen, in der jetzigen schweren Tagung des Reichstages solche Arbeit zu leisten, daß die dem Reichstage gestellten großen Aufgaben eine gedeihliche Lösung finden. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Spahn (Zentrum) betont namens seiner Parteien mit Ausnahme der Polen gegenüber dem Vorredner, der Krieg solle nicht um des Krieges wegen, sondern um des Friedens wegen geführt werden, aber nur eines Friedens wegen, der mehr als bisher der deutschen Arbeit, deutschem Wettbewerb und Machtentfaltung und uns Schutz gegen fremdliche Angriffe bietet. Wir erreichen dieses Ziel aber nur, wenn wir weiter siegreich mit aller Kraft bis zu Ende fechten. (Beifall.)

Abg. Seyda (Polen) erklärt: Ich habe namens unserer Fraktion zu erklären, soweit wir den vorliegenden Stat übersehen können, enthält er keine Position, gegen welche wir prinzipiell Bedenken zu erheben hätten. Wir fühlen aber das Bedürfnis, auch diesmal unser Verlangen zu wiederholen, daß sämtliche Ausnahmsgesetze im Reiche und den Bundesstaaten schon während des Krieges aufgehoben werden.

Staatssekretär Dr. Delbrück weist gegenüber dem Vorredner darauf hin, daß der Reichskanzler und die verbündeten Regierungen anerkennen, daß die großen Ereignisse dieses Krieges uns vor die Notwendigkeit stellen werden, zu prüfen, in wie weit die innere Politik einer Neuorientierung bedarf, aber es ist doch wiederholt darauf hingewiesen worden, daß der Reichskanzler und die verbündeten Regierungen der Meinung sind, daß eine solche Prüfung nicht angängig wie während des Krieges mit Rücksicht darauf, daß wir alle Gegenstände, welche die einzelnen Teile und Parteien sonst bewegt und getrennt haben, soweit als möglich ausschalten. An diesem Grundsatz müssen die verbündeten Regierungen festhalten. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten. Beifall im übrigen Hause.) Er bedauere die Ausführungen des Abg. Haase, weil er sie nicht geeignet finde, den Frieden zu fördern, den zu halten niemand mehr bestrebt war, wie gerade die Regierung und weil sie geeignet sind, im Lande draußen und jenseits der Grenze Auffassungen über das Verhalten und die Gesinnung der Regierung zu erwägen und zu verbreiten, die in den Tatsachen ihre Berechtigung nicht finden. Ausnahmsgesetze gegen das Koalitionsrecht sind wir nicht bekannt. Ich weise die Forderungen des

Feuilleton.

Aus dem Goldenen Buche der Armee.

Die merkwürdigen Erfahrungen, die unsere Krieger im Laufe des Feldzuges mit den einst so gefürchteten Kosaken machen, denen ihr Leben allzuoft lieber zu sein scheint, als dem Soldatenbegriff im allgemeinen entspricht, hat bereits manches Stüdchen unerhörter Kühnheit auf Seiten der Unsrigen gezeitigt, das nicht untergehen wird. Es ist bei uns bereits zum taktischen Grundfaß geworden, die Übermacht der Kosaken nicht zu beachten und ihrem im Grunde recht — sagen wir vornehmlichem Wesen ein kühnes, bedingungsloses Draufgehen entgegenzusetzen, was ja auch meist den von uns gewünschten Erfolg hat. Besonders kleine Abteilungen unserer Reiter machen sich den Vorteil des schnellen Angriffes mit fast nie versagendem Erfolg zunutze, wofür auch folgendes Beispiel zeugen mag: Rittmeister Anton Bozorny von den Windischgrätz-Dragonern kantoniert mit seinem Trompeter und seinem Diener in einem Häuschen am äußersten Dorfrand. Gleich daneben liegt ein kleiner Wald. Eines frühen Morgens stürzten Bauern ins Haus — es trieben sich Kosaken im Walde herum, man habe sie deutlich wahrgenommen. Unser Rittmeister längst nach einem Abenteuer dürstend, macht sich in aller Eile kampfbereit, besteigt sein treues Kößlein und reitet, seinen zwei Leuten voran, in den geheimnisvollen Wald. Und richtig entdeckt er nach kurzer Zeit einen Rudel Kosaken, zehn bis zwölf etwa, auf die er allsofort losgeht. Die ersten zwei Schüsse seiner Pistole versagen, das ist fatal, aber dann funktioniert sie wie-

der, Schuß auf Schuß ist ein Treffer. Auch die Kosaken schießen; ein Projektil fährt dem Rittmeister durch den Helm, ein anderes brennt ihm durch den Pelzärmel.

Ein Kosak hat sich von rückwärts angeschlichen und haut ihm den Lanzenstiel mit aller Wucht über den Helm. Aber schon ist auch er herabgeschossen, der vierte bereits, da fängt es den übrigen zu grauen an, sie stoßen einen Augenblick, dann reißen sie ihre Säule herum und suchen das Weite. Rittmeister Bozorny ist von dem Schlag so betäubt, daß er nicht mehr zur Verfolgung ansetzen kann; er ist gezwungen, einige Tage mit einer leichten Gehirnerschütterung zu liegen; kaum genesen, reitet er wieder an der Spitze seiner Eskadron und zeichnet sich immer wieder durch seine Tapferkeit und umsichtige Führung aus, wofür er auch mit dem Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit der Kriegsdecoration belohnt wurde.

Die Dekorierung eines jungen Oberleutnants mit dem Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsdecoration bedeutet zur Zeit wohl eine der ersehntesten Auszeichnungen, die ein Subalternoffizier zu erwerben imstande ist. Zu den wenigen bisher Ausgewählten gehört Oberleutnant Bataillonsadjutant Eduard Sill des Infanterieregiments Freiherr von Conrad Nr. 39. Sein Bataillon stand durch zwanzig Tage in ununterbrochenen Kämpfen mit weitläufig überlegenen russischen Kräften; der Bataillonskommandant hatte den Heldentod erlitten, sämtliche Hauptleute waren teils gefallen, teils verwundet, die Mannschaft hatte enorme Verluste, für den Rest des Bataillons schien die Stellung fast unhaltbar, die russische Flut wälzte sich immer drohender heran. In dieser verzweifeltsten Lage übernimmt Oberleutnant Sill in kurzer Distanz vor dem Feinde

verstreute Mannschaften aus sieben verschiedenen Kompanien unter seinem Kommando zu sammeln und bildet aus ihnen mit Hilfe einiger Reservebataillone, die ihn dabei tatkräftig unterstützen, eine völlig neue intakte Abteilung. Unter seiner eisernen Führung, die doch auf das Wohl aller bedacht ist, weiß er unter seinen tapferen Ungarn (Ergänzungsbezirk Debreczin) eine gute, zuversichtliche Stimmung aufrecht zu erhalten, weiß trotz aller Schwierigkeiten für ausreichende Verpflegung zu sorgen und trotz des ungesunden Sumpfterrains seine Leute auch physisch widerstandsfähig zu bewahren. So macht er es möglich, daß sich alle diese braven, vertrauensvollen um ihren Führer gescharten Soldaten durch länger als acht Tage auf eine Distanz von kaum 200 Schritten vom Gegner zu behaupten vermögen, Tag und Nacht umhagelt von den feindlichen Schrapnells, wobei sie ihre anfangs sehr düstigen Erdbedeckungen zu immer wehrhafteren Schanzen ausbauen, an denen der russische Sturm immer wieder zerschellt. Der Kommandant der Gefechtsgruppe, zu welcher Oberleutnant Sill gehörte, beantragte ihn noch während des Kampfes für seine „fast übermenschliche Tätigkeit“ zu einer „besonderen kaiserlichen Auszeichnung“, der er sich in hohem Maße würdig gemacht habe. Dem heldenmütigen Offizier blieb diese Auszeichnung nicht lange versagt; er kann die schöne Dekoration mit dem stolzen Bewußtsein tragen, sich weit über jedes Gebot der bloßen Pflichterfüllung hinaus mit dem Besten seiner Kräfte für Kaiser und Reich eingesetzt zu haben.

Einige Ausgezeichnete vom Infanterieregiment Nr. 27. Korporal Titularzugsführer Rudolf Winkler führte aus eigenem Antrieb mit drei Schwärmen seiner Abteilung einen energischen Angriff auf die von über-

Herrn Haase als ungerechtfertigt zurück, um nach außen den Eindruck zu verwickeln, als ob im Deutschen Reiche solche Ausnahmengesetze bestehen. Nicht nur die Reichsleitung und die verbündeten Regierungen, sondern auch die Regierungen der Einzelstaaten waren während des Krieges bemüht, durch die Handhabung der Gesetze zu beweisen, daß ihr alle Parteien gleich nahe stehen. Ich will ausdrücklich feststellen, daß unter diesem Gesichtspunkt während des Krieges die Verwaltung im Reiche und in den Bundesstaaten geführt ist und weiter geführt werden wird. Bezüglich der Äußerungen des Abg. Haase über die Beschränkung der Freiheiten will ich bemerken, daß die Freiheiten in gewissen Grenzen beschränkt werden, aber nur vorübergehend für die Dauer des Krieges. Man kann auch einen großen Krieg mit vier Fronten nicht führen, wenn die Presse, wenn das Vereinsrecht nicht gewissen Beschränkungen unterworfen werden kann. Wir brauchen eine Zensur. Wir müssen in der Lage sein zu verhindern, daß Auffassungen und Anschauungen, die im Ausland nicht verstanden werden können oder für uns abträglich werden können, über die Grenze gelangen. Unter diesem Gesichtspunkt ist der Belagerungszustand verhängt und so wird er aufrecht erhalten. Auf Grund wohlverwogener Erwägung im vollen Bewußtsein, daß die Militärbehörden den Belagerungszustand vollziehen. Die Maßnahmen in Bezug auf die Beschränkung der persönlichen Freiheit sind gegen alle Parteien gleichmäßig gerichtet. Wenn man im preussischen Abgeordnetenhaus der Regierung zurief, sie möge zu den Parteien Vertrauen haben, so kann ich hier den Parteien nur raten, mir auch ihrerseits Vertrauen entgegenzubringen. Nur dann sind wir in der Lage den Krieg zu Ende zu führen, zu dem wir ihn führen wollen, zum Siege, der uns die Möglichkeit gibt, die Früchte unseres Fleißes und Betriebsamkeit zu ernten, ohne daß sie uns streitig gemacht werden, wie es bisher geschehen ist. (Lebhafter Beifall.)

Dann wird der Etat der Budgetkommission überwiesen und die Sitzung geschlossen. In einer hierauf stattgehabten formellen Sitzung wurde eine Reihe Vorlagen ohne Debatte an Kommissionen verwiesen. — Nächste Sitzung 18. März: Zweite Lesung des Etats.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Romantik der Dardanellen.) Die Dardanellen, einer der meistumkämpften Punkte der Welt, sind umwoben von einem unbergänglichen Zauber der Romantik. Von allem Goldglanz der Poesie umstrahlt, lebt die allbekannte Sage von Hero und Leander durch die Jahrhun-

legenden feindlichen Kräften besetzte Stellung bei einem Meierhof durch. Die Russen wurden in einen Hohlweg gedrängt und eingeschlossen, ein Hauptmann und 200 Mann gefangen samt Waffen und Munition eingebracht. Zugführer Winkler erhielt die Goldene Tapferkeitsmedaille.

Korporal Titularzugführer Franz Jagersbacher war der Führer eines Schwarmes, der die Russen bei einem Angriff auf den von ihnen besetzten Meierhof flankierte. Er brachte seine Leute bis auf 150 Schritte an den Feind heran und ermöglichte durch wirksame Beschießung das Aufrollen der feindlichen Stellung und den Sturm der eigenen Abteilungen. Er nahm auch hervorragenden Anteil an der Gefangennahme und Entwaffnung von 200 Russen. Er bekam die Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse.

Die Gefreiten Franz Stodreiter und Franz Burkharthofer sowie der Kompaniehornist Heinrich Stangl bewährten sich 14 Stunden lang ununterbrochen als kaltblütige Schützen der Kompanie. Sie ließen sich in keiner Situation aus der Ruhe bringen und erzielten sichtbare gute Treffresultate. Hornist Stangl ermunterte außerdem die Mannschaft in kritischen Situationen durch seinen unverzagten Humor. Ihr Lohn war die Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.

Die Korporale Vinzenz Wagner, Peter Tremesberger und Johann Schwab unterstützten einander glänzend als Schwarmführer beim Angriff auf einen Meierhof und halfen dadurch wesentlich den guten Erfolg herbeiführen. Sie bekamen die Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.

Der Zugführer Matthias Friedl sowie die Infanteristen Söllner und Moiss Stelzer griffen aus eigenem Antrieb im stärksten feindlichen Feuer eine Maschinengewehrabteilung an, welche die eigene Vorrückung bedrohte, und jagten sie in die Flucht. Der Zugführer erhielt die Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse, die Infanteristen wurden mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse ausgezeichnet.

Der Korporal Max Harrer, die Gefreiten Titular-korporale Franz Stieg und Johann Osterbauer sowie der Gefreite Josef Gigerl bekamen die Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse für ihr energisches und zielbewusstes Auftreten in der Unterstützung ihrer Schwarmführer bei der Waffentat der Pionierabteilung nächst einem Meierhof.

berte fort. Das griechische Altertum nahm sie als geschichtliche Wahrheit, und der „Vaedeler“ des Hellenismus, der Reisende Pausanias, berichtet, er habe noch in einem Turme das Lämpchen gesehen, das dem unglücklichen Leander den Weg durch die Bogen wies. Aus der Ferne herüber grüßt die ausgegrabene Ruinenstadt von Troja, die an die glänzenden Königstage des griechischen Mittelalters — wie man seit Eduard Meyer die Blütezeit der trojanisch-mykenischen Kultur nennt — erinnert, an das Kommen und Gehen der vielen Geschlechter, die hier im Laufe der Jahrtausende Stadt auf Stadt über Schutthügeln gestürzt haben. Man denkt auch an den „Reisefürst“ Hadrian, der hier eine Lieblingsvilla hatte, und schließlich an den phantasiereichen, unermüdbaren Schliemann, der hier mit obhiesiger List den berühmten Schatz des Priamos für Berlin rettete. Näher dem Meere noch türmt sich das Grab des Achilles, von Byron's romantischer Poesie für alle Zeiten verklärt — der Dichterlord war auf nichts stolzer, als auf seine vorzügliche Schwimmleistung, die mit der Durchquerung der Dardanellen Leanders Beispiel nachahmte — und mehr südwärts, am Horizont verschwindend und nur mit dem Fernglas erkennbar, das angebliche Grab des Hannibal. Der karthagische Patriot wollte durch Mithridates den Großen die Welt des Ostens gegen den Westen mobil machen: es war ein weltgeschichtliches Ereignis von noch heute nachwirkender Kraft, daß das Römerreich damals stark genug war, die griechische und damit die europäische Kultur vor dem Ansturm der Barbaren zu retten. Könnte man dem Meeresgrund der Dardanellen seine Geheimnisse entreißen, so fände man die Trümmer der gewaltigen, über 400 Schiffe zählenden Flotte des Arabers Maslama, die hier 698 von den Byzantinern mit Hilfe des berühmten „griechischen Feuers“ vernichtet wurde. Mit Maslama verlor damals die junge Welt des Islam einen ihrer bewährtesten Feldherren. Hinter Fort Tschanal Kale, auf einem weit über Meer und Land hinaus-schauenden Hügel, liegt das Grab des tunesischen Korsaren Chaireddin Ilderim (Der Bliß). Dieser Seeräuber war der Bruder jenes großen, durch den tunesischen Feldzug des deutschen Kaisers Karl V. bekannten Seeräubers Chaireddin Barbarossa, dessen letzte Ruhestätte sich in Konstantinopel befindet. Ilderim war der Gründer des sogenannten Barbarenstaates Tunis; seine Taten haben, was wenig bekannt ist, nach Elzes Forschungen Lord Byron das Vorbild für viele Züge seines Don Juan geboten; auch Byron's Dichtung „Der Korsar“ erinnert an ihn. Die heutigen kleinen Dardanellendörfer waren einst ein Kranz blühender Städte, die 1408 durch den mongolischen „Weltenstürmer“ Timur in Schutt und Asche gelegt

wurden. Zwischen den „Schädelphramiden“, die seine graufigen Siegeszeichen bildeten, stand der Vernichter so vieler berühmter Kulturen und Völker und sah in der Ferne die Küsten Europas, denen sein nächster Zug gelten sollte. Aufstände in Hochasien riefen den Gewaltigen nach dem Osten, und hier in Samarland ereilte den nimmer kriegsmüden Greis der Tod, als er eine Heerfahrt gegen China vorbereitete. In der neueren Zeit geriet auch der Rest der alten blühenden Dardanellenkultur in völligen Verfall. Überall war es wie in den Ruinen der Hadrian's Villa, wo nach dem Wort des persischen Dichters „Die Eule schreit in des Palastes Hallen und die Spinne Türsteherdienste tut in des Kaisers Saal“.

— (Der unterirdische Schulunterricht in Reims.) Aus Genf meldet man: In Reims, das einer fortwährenden heftigen Beschließung seitens der Deutschen ausgesetzt ist, wurde nach viermonatiger Unterbrechung mit 35 Lehrerinnen und 4 Lehrern jetzt der Schulunterricht wieder aufgenommen. Die Schulräume befinden sich in den Kellern der Häuser Mumm, Champion, Krug und Pommeroy. Der „Temps“ gibt darüber eine neue Beschreibung. Die Schulsäle sind mehrere Meter unter der Erde gelegen und von mehreren betonierten Plattformen überragt. Es herrscht darin eine Temperatur von 13 bis 14 Grad. Die Beleuchtung geschieht durch helle Lampen, die Lüftung durch Kelleröffnungen, die am äußersten Ende der langen Kellergänge angebracht sind. Die Einrichtung läßt nichts zu wünschen übrig, da das gesamte Schulmaterial in die Keller gebracht ist. Die Schüler haben sogar die Räume geschnitten. Jeden Tag, Vor- und Nachmittag, ist je zwei aufeinanderfolgende Stunden Unterricht ohne Erholungspausen, um Ansammlungen der Schüler in den Höfen zu vermeiden. Die Schüler arbeiten ohne Angst vor den niederprasselnden Geschossen. Kaum 500 Kinder besuchen die vier Kellerschulen.

— (Beifallsflatschen in der Kirche.) Der Erzbischof von Paris empfing jüngst die Fastenprediger der Hauptstadt, um ihnen dringend zu empfehlen, in ihren Predigten nicht allzuviel vom Kriege zu sprechen. Die Pariser hätten es sich seit einigen Wochen zur Gewohnheit gemacht, in den Kirchen bei gewissen, allzu sehr aufreizenden Sätzen der Prediger wie im Theater Beifall zu klatschen, und das sei eines Gotteshauses unwürdig. Schuld an solchen Kundgebungen trügen aber größtenteils die Prediger, die als Diener Gottes die Pflicht hätten, sich in ihren Reden zu mäßigen und Leidenschaftsausbrüche zu verhüten . . .

Dornröschens Ehe.

Roman von Ernst Eckstein.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das sollte nun anders werden.

Der kommende Herbst würde ihr die Gelegenheit bieten, ihre Kenntnisse von der Welt und der Menschheit mächtig und nachhaltig zu erweitern. Wilma erkannte sehr wohl, was für Erwägungen Tante Aurelie veranlaßten, dieser Neugestaltung der Dinge das Wort zu reden. Der Instinkt sagte ihr, daß ihre Zukunft in Frage kam, und wenn sie zuvor kaum jemals darüber nachgedacht hatte, jetzt in der hochgehenden Stimmung dieser poetischen Abendstunde war sie der Tante und dem Vater von Herzen dankbar.

Sie erhob sich, setzte den breitrandigen Hut auf, der, mit reich quellenden Blumen geschmückt, neben ihr auf der Bank lag, und warf einen letzten Blick hinaus in die Landschaft. Dann schritt sie gedankenvoll und die Blicke zu Boden gesenkt dem Sonthheimer Schloß zu.

2. Kapitel.

Am folgenden Nachmittag, als Tante Aurelie auf der großen Veranda den Kaffee bereitete und Wilma bereits Anstalten traf, sich nach dem Lieblingsplatz unter den Baumriesen des Parks zurückzuziehen, fuhr an dem Seitenportal des Sonthheimer Schlosses ein hübscher Landauer mit zwei Goldfüßen vor.

Diesem Landauer entstieg eine Persönlichkeit, deren Erscheinung von den drei Herren, mit denen Wilma bis dahin verkehrt hatte, wesentlich abwich — der neue Besucher von Klein-Hennersthal nämlich, Herr Felix von Ruyter. Er kam zu dem Zwecke, bei den Sonthheimer Herrschaften pflichtschuldigst aufzuwarten.

Ein merkwürdiger Ruf war dem jungen Gutsnachbar schon seit Wochen vorausgegangen und hatte sogar Eingang gefunden in dem sonst so kühlen und gleichgültigen Schlosse Sonthheim. Alois, der Kutscher, und Fritz, der langjährige Diener des Hauses, hatten gelegentlich angedeutet, was Herr Felix von Ruyter auf Klein-Hennersthal für ein seltsamer und nach landläufigen Begriffen ungewöhnlicher Mensch sei. Sogar Tante Aurelie hatte sich mehrfach mit ihm beschäftigt und neulich bei Tisch eingehend von ihm gesprochen. Es sollte sie wundern, was Herr von Ruyter auf seinem neuen Besitztum Schätzbare leisten würde. Es hieß allgemein, er sei ein

ganz tüchtiger Landwirt, der früher im Schlesischen an-sässig gewesen und dann aus Gründen, über die man nicht klar werden konnte, seine dortigen Liegenschaften veräußert habe. Außerdem aber — und das nahm Tante Aureliens nachbarliches Interesse besonders in Anspruch — war er, wie der Pfarrer von Sonthheim, Herr Tümp-ling, versicherte, ein recht namhafter Dichter, der trotz seiner acht- oder neunundzwanzig Jahre manchen Erfolg eingehemmt und namentlich durch den Roman „Der Bauer von Höcht“ überall Aufsehen erregt hatte.

Tante Aurelie konnte sich nicht enthalten, über diesen Doppelberuf des Mannes ernsthaft den Kopf zu schütteln. Es schien ihr unsäglich, wie man zwei so vollständige heterogene Dinge — Dichtkunst und Landwirtschaft — praktisch vereinigen könne. Entweder — so kalkuliert sie — ist's mit seiner Schriftstellerei doch nicht so weit her, oder er vernachlässigt seinen Grundbesitz.

Tante Aurelie, die sich sonst nicht viel um zeitgenössische Literatur kümmerte, hatte sich vorgenommen, demnächst bei ihrem Buchhändler in Ostro den „Bauern von Höcht“ zu bestellen, um so aus eigener Anschauung ein Bild zu gewinnen. Der Pfarrer Tümppling machte ihr nämlich den Eindruck, als sei er zu Gunsten des Autors voreingenommen. Da Felix von Ruyter jedoch immer noch zögerte, die landesübliche Antrittsvisite zu machen, so war ihr die Verwirklichung ihrer Absicht wie eine Art unziemlicher Abzance vorgekommen. Zuletzt hatte sie sich über den Schriftsteller-Gutsbesitzer heimlich geärgert. Inzwischen kam sie auch mit dem literaturfreundlichen Pfarrer Tümppling nicht wieder zusammen, und so erlosch das Interesse, das sie gegen alle Gewohnheit dem neuen Nachbarn entgegengebracht hatte, beinahe vollständig.

Jetzt also kam er, das Versäumte in aller Form wieder gut zu machen . . .

Felix reichte dem Langsdorffschen Diener, dem Fritz, der beim Knirschen der Räder aus dem Hausflur getreten war, seine Karte mit der Bitte, ihn anzumelden.

Fritz warf der Form halber einen Blick auf das einfache Glanzpapier, das in schlichter Antiqua nur den Namen Felix von Ruyter trug. Er war dem neuen Besucher von Klein-Hennersthal wiederholt auf der Landstraße begegnet und hatte ihn augenblicks wiedererkannt. Jetzt fühlte er sich von der ungezwungenen freundlichen Art des Herrn, gegen den er ursprünglich — er wußte nicht warum — ein starkes Vorurteil gehegt hatte, sehr angenehm überrascht. (Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Inspektionsreise.) Die Besichtigung der Hilfsvereinsrichtungen in Laibach in Angriff nehmend, fuhr Herr Bundespräsident der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze Rudolf Graf Abensperg und Traun in Begleitung seines Adjutanten Herrn Rittmeisters Grafen Wurmbrandt und des Präsidenten des Landeshilfs- und Frauenvereines vom Roten Kreuze für Krain, Herrn Bezirkshauptmannes i. R. Del Cott, gestern um 10 Uhr vormittags bei Objekt IV der Infanteriekaserne vor, wo die Krankenhaltstation vom Roten Kreuze untergebracht ist. Beim Eingange von den Herren Hofrat Dr. Zupanc als dem Ersten, Obersten i. R. von Petrovan als dem Zweiten Vizepräsidenten des Landesvereines, kais. Rat Mathian als dem Ersten, Privatier Rosler als dem zweiten Delegierten der Bundesleitung, Dr. Polc als dem leitenden Arzte der Krankenhaltstation und Finanzoffizial Jagodic als dem technischen Funktionär für außerordentliche Dienste begrüßt und geleitet, verfügte sich der Herr Bundespräsident ins zweite Stockwerk des Objektes, wo ihn vor den Vereinsdepots folgende Damen empfingen: Ihre Erzellenz Frau Baronin Schwarz als Präsidentin, Frau Edle von Laschan als Vizepräsidentin, Frau Gräfin Barbo als Aufsichtsdame, Frau Baronin Bailou und Frau Ninka Luchmann mit Fräulein Tochter als Vertreterinnen der Pflegetamen in der Krankenhaltstation. Nach erfolgter Vorstellung und Begrüßung besichtigte der Herr Bundespräsident die Depots, die Kangleinen sowie ellische Verwundetenräume und ließ sich über alle Hilfseinrichtungen wie auch über die Gehörung der Erfordernisse aus eingehendste berichten. Nachdem er sohin auch mit den die Kranken wartenden Berufspflegerinnen gesprochen hatte, verabschiedete sich der Herr Graf von den Damen und den Herren und fuhr in Gesellschaft seines Herrn Adjutanten und des Herrn Vereinspräsidenten beim Stationskommando vor. Nachdem er um 11 Uhr seiner Erzellenz dem Herrn Landespräsidenten Baron Schwarz seine Aufwartung gemacht, fand im Bibliotheksaal des Landesregierungsgebäudes eine Sitzung statt, an der folgende Funktionäre des Roten Kreuzes teilnahmen: die Damen: Ihre Erzellenz Baronin Schwarz, Edle von Laschan, Ninka Luchmann, Edle von Racič, von Schöppel, Stare, Slajmer und die Herren Bundespräsident Graf Abensperg und Traun, Rittmeister Graf Wurmbrandt, Bezirkshauptmann i. R. Del Cott, Direktor Ritter von Grasselli, Major i. R. Krasmarsich, Hofrat Ritter von Laschan, Oberst i. R. von Zulanc, Oberst i. R. von Petrovan, Apotheker Piccoli, Dompfopf Sajovic, Regierungsrat Dr. Slajmer und Hofrat Dr. Zupanc. Beraten wurde über Invalidenversorgung, Lebensmittelversorgung der Spitäler, Subventionierung der Militär-Sanitätsanstalten, Beschaffung von künstlichen Gliedmaßen für Kriegsinvaliden, über Privatpflegestätten und Rekonvaleszentenheime. — Nachdem sohin bei seiner Erzellenz dem Herrn Landespräsidenten ein Diner eingenommen worden war, wurde die Inspektion um 3 Uhr nachmittags fortgesetzt. Vor dem „Mestni dom“ hatte der Laibacher freiwillige Feuerwehr- und Rettungsverein unter dem Kommando seines Obmannes, des Herrn Landtagsabgeordneten Turk 3 Automobile, 29 zweispännige Wagen und 10 Tragbahnen, mit denen der Verwundetentransport bewerkstelligt wird, aufgestellt. Der inspizierende Herr Bundespräsident der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze mit Gefolge besichtigte die Transportmittel in eingehender Weise, richtete an die 40 Mann zählende Transportkolonne des Feuerwehr- und Rettungsvereines zweimal Worte der Anerkennung und ließ wiederholt seiner hohen Befriedigung über das Wahrgenommene Ausdruck. Die Laibacher Bürgerschaft habe durch ihre hochherzige Überlassung von Gefährten eine Hilfsbereitschaft bewiesen, wie sie nicht genug hoch angeschlagen werden könne; dem Feuerwehr- und Rettungsvereine, der bisher 15.620 Verwundete in Transport genommen habe, werde für seine muftergültige Opferwilligkeit die wohlverdiente Anerkennung nicht ausbleiben. — Vor dem „Ljudski dom“, wo ein Vereinsspital des Landesvereines vom Roten Kreuze untergebracht ist, erwarteten die Inspektionsgesellschaft folgende Funktionäre des Roten Kreuzes: die Damen Ihre Erzellenz Baronin Schwarz, Babolovna, Bele, Beglaj, Eberl, Gallatia, Jarc, Luchmann, Hilde Mahr, Pelikan, von Petrovan, von Raab, Schnediz, Schweiger, Jamida und Zemme sowie die Herren Spitalchefarzt Dr. Mahr und Oberstleutnant i. R. Milavec. Nach Entgegennahme der Vorstellungen und Meldungen besichtigte Herr Bundespräsident Graf Abensperg und Traun die Spitalseinrichtungen und nahm in jegliches Einsicht. Sohin fuhr er, von Funktionären des Landesvereines geleitet, ins Vereinsspital in Leoninum, wo er von den Damen Dr. Slajmer, Kump, Schifferer, Jamida und Dr. Zupanc sowie von den Herren Regierungsrat Spitalchefarzt Dr. Slajmer, Primarius Dr. Jenko, Arzt Dr. Karba, Röntgenographen Raler Zmitel und Medikamentenassistenten Savnik begrüßt und zu genauer Besichtigung durch die Spitalräumlichkeiten geleitet wurde. Von dort begab sich der Herr Bundespräsident ins Rekonvaleszentenheim des Landesvereines im Kaiser Franz Josef-Abt, wo er von den Damen Dr. Bod, Friedrich, Gerstner, Grabner, Ebrizaj, Schafschel, Schlehan, von Schöppel, Seemann und Staudacher wie auch

von den Herren Chefarzt Obermedizinalrat Dr. Bod und den Herren Verwalter Arko, Gemeinderat Staudacher und Oberarzt Dr. Staudacher empfangen wurde. Nach erschöpfender Besichtigung aller Einrichtungen wurde die Inspektion für beendet erklärt, worauf sich Herr Abensperg und Traun mit Gefolge in sein Absteigequartier zurückzog und schließlich um halb 7 Uhr abends unsere Stadt verließ.

(Die Regelung des Absatzes von Kleie.) Eine am 10. d. M. im Reichsgesetzblatt verlaute Verordnungs des Gesamtministeriums vom 8. März 1915, betreffend die Regelung des Absatzes von Kleie, verfügt für die Dauer der durch den Kriegszustand verursachten außerordentlichen Verhältnisse u. a. folgendes: Mühlenunternehmungen, mit Ausnahme der landwirtschaftlichen Sägmühlen und jener Lohnmühlen, welche ausschließlich fremdes Getreide gegen Mahlohn vermahlen, dürfen ihre am 10. März vorhandenen Vorräte sowie ihre gesamte spätere Erzeugung an Roggen, Weizen, Gersten, Buchweizen, Hafer- und Maiskleie nur durch die Allgemeine österreichische Viehverwertungs-Gesellschaft, Aktiengesellschaft in Wien, St. Marg, verkaufen. Sie sind daher verpflichtet, dieser Gesellschaft eine Anzeige über die ihnen gehörigen, am 10. März d. R. in eigenen oder fremden Räumen lagernden Vorräte an jenen Kleiesorten zu erstatten. Diese Anzeige ist spätestens am 15ten März 1915, und zwar unter Einbeziehung der bis zum Tage ihrer Ausfertigung weiter erzeugten Kleiemenge an die Gesellschaft abzugeben. Ebenso sind sie verpflichtet, am 1. und 15. jedes folgenden Monats der genannten Gesellschaft eine Anzeige über die jeweils vorrätigen und neu erzeugten Mengen der erwähnten Kleiesorten zu erstatten. — Wer sonst am 10. März 1915 ihm gehörige Vorräte an Weizen, Roggen, Gersten, Buchweizen, Hafer- und Maiskleie von mindestens 100 Meterzentnern in eigenen oder fremden Räumen lagern hat, darf diese ebenfalls nur durch die Allgemeine österreichische Viehverwertungs-Gesellschaft verkaufen und ist verpflichtet, der genannten Gesellschaft eine Anzeige über diese Vorräte zu erstatten. Diese Anzeige ist spätestens am 15. März 1915 an die Gesellschaft abzugeben. — Bestehende Schlüsse entheben nicht von der Verpflichtung zur Erstattung der vorgeschriebenen Anzeigen und zur Lieferung der abgerufenen Kleiemengen. — Der Preis für einen Meterzentner Kleie darf bei den durch Vermittlung der Allgemeinen österreichischen Viehverwertungs-Gesellschaft durchgeführten Verkäufen 17 Kronen 35 Heller nicht übersteigen. Dieser Preis versteht sich ab Verladezeit und schließt die Kosten des Transportes bis zu dieser Station und die Kosten der Verladung in sich. Er gilt ohne Saal gegen Barzahlung. In dem Preis ist die an die Allgemeine österreichische Viehverwertungs-Gesellschaft für die Durchführung des Verkaufes zu bezahlende Vergütung von 35 Heller per Meterzentner inbegriffen. — Wenn die Allgemeine österreichische Viehverwertungs-Gesellschaft eine bestimmte Kleiemenge abruft, für welche von einem Händler vor dem 10. März 1915 nachweislich ein höherer Preis als 17 Kronen bezahlt wurde, so kann der Ackerbauminister für den Verkauf dieser Kleiemenge einen höheren Preis bewilligen.

(Kriegsauszeichnungen.) Vom Kommando der Balkanfrontkräfte wurde verliehen: die Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse dem Zugführer Mag Verdnil und dem Infanteristen Agidius Zarn — beiden des LdStJr 27; die Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse dem Korporal Israel Kiraly des LdStJr 27.

(Aus der Sitzung des krainischen Landesauschusses vom 6. März.) Anwesend: Landeshauptmann Dr. Supersic, die Landesauschussmitglieder Doktor Lampe, Dr. Pegan, Dr. Bajec und Dr. Triller. Freiherr von Pfaltzern. — Der Landeshauptmann berichtet über seine letzte Reise nach Wien in betreff der Approvisionierung des Landes mit Lebensmitteln, der Wiedereröffnung des Reichsbierzugsfonds, der Schließung der Schulen, der Vorlage des neuen Jagdgesetzesentwurfes zur Allerhöchsten Sanction, des heurigen Feldanbaues und anderer Angelegenheiten. An Stelle des mobilisierten Dr. Lovro Bogacnik, des Stellvertreters des Bogumil Remec im Landesschulrate, wird Landeskommissär Dr. Ferdinand Tomazic ernannt. — Die Vereinbarung zwischen der Gemeinde Wippach, der „Ljudska posojilnica“ und der Firma Bajec & Horn wird hinsichtlich der Fortsetzung des Baues der neuen Artilleriekaserne in Wippach für die Gemeinde genehmigt. — Den Verzehrungssteuerbestellen werden die üblichen Remunerationen als eine einmalige Feuerungszulage gewährt. — Den Landesangestellten mit kleineren Gehältern und solchen, die ausschließlich auf ihre Dienstbezüge angewiesen sind, wird mit Rücksicht auf die außerordentlichen Feuerungsverhältnisse eine einmalige Feuerungszulage gewährt. — Das Landestheater wird dem Ersatzbataillon des Infanterieregiments Nr. 17 zwecks Veranstaltung eines Wohltätigkeitskonzertes am 13. März überlassen. — Dem krainischen Landesfeuerwehrverbande (Kranjska deželna gasilska zveza) wird eine Subvention von 3000 K bewilligt. — Landesauschussmitglied Dr. Lampe berichtet über die wasserrechtliche Kommission, die an vier Tagen betreffend das Wasserprojekt des Landesauschusses an der Save zwischen Krainburg und Zwischenwässern und dem Konkurrenzprojekt der Firma Leyham-Josefstal stattgefunden hat. — Landesauschussmitglied Dr. Bajec berichtet über die Tätigkeit der Prospektur und der bakteriologischen Untersuchungsanstalt im Jahre 1914. — Im Referate des Landesauschussmitgliedes Dr. Pegan: Das Gesuch

der Stadtgemeinde Laibach um Bewilligung, den Kaufschilling für die Parzelle Nr. 99/1 an der Pot v Rožno dolino im Betrage von 10.342 K für laufende Erfordernisse zu verwenden, wird abgelehnt. Das Angebot der „Vzajemna zavarovalnica“ um Versicherung der Gebäude und Mobilien des Landeskrankenhauses und der Landesirrenanstalt wird angenommen.

(Verlustlisten.) In der vom k. und k. Kriegsministerium ausgegebenen Verlustliste Nr. 131 sind ausgewiesen: Inf. Božic Johann, LdStJr 5, 2. R., verw., und Gefr. Fabijan Josef, LdStJr 5, 4. R., verw.; weiters ErsRef. Justin Johann, 1./4. Grenzschar, kriegsgef.; ErsRef. Selan Josef, Grenzschar 2/5, kriegsgef. — alle vier aus Krain. In Verichtigung der Verlustliste Nr. 119 wird der früher verwundet gemeldete ErsRef. Josip Josef des LdStJr 27, 11. R., als kriegsgef. ausgewiesen. — In der Verlustliste Nr. 132 sind vom Infanterieregiment Nr. 17 folgende Offiziere ausgewiesen: Oberstleutnant Maschke Wilhelm, Edler von (zugeteilt dem JtR 7), verw.; Hauptmann Salcher Paul, 4. R., kriegsgef.; Oberleutnant Suslaj Emanuel, verw. — Ferner sind vom Infanterieregiment Nr. 27 ausgewiesen: a) Offiziere: Kadett in der Reserve Buchwald Hans, verw.; Leutnant in der Reserve Hohenfiner Alois, 11. R., verw.; Oberleutnant Jernej Magmilian, 10. R., kriegsgef.; Kadett in der Reserve Maierhofer Albin, 8. R., verw.; Leutnant in der Reserve Singer Friedrich, 10. R., kriegsgef.; Leutnant in der Reserve Walter Alfred, 16. R., verw. — b) Mannschaft: Inf. Adler Karl, 16. R., verw.; Inf. Altrichter Robert, 2. R., verw.; Inf. Angerer Jakob, 2. R., tot; Inf. Authofer Gottlieb, 1. R., verw.; Zgf. Wacher Anton, 9. R., verw.; Korp. Berghofer Karl, 13. R., verw.; Inf. Bergmann Johann, 8. R., tot; ErsRef. Besserlechner Franz, 13. R., verw.; Inf. Binder Karl, MGW 1, tot; Inf. Blaber Franz, 12. R., verw.; Inf. Brotanik Karl, 12. R., verw.; Inf. Daum Johann, 14. R., verw.; ErsRef. Demel Franz, 5. R., verw.; Inf. Dierscherl Max, 16. R., verw.; Zgf. Dreger Engelbert, 13. R., verw.; Off. Dien. Ebner Karl, 9. R., verw.; Inf. Egger Josef, 16. R., verw.; Inf. Eggmaier Josef, 9. R., kriegsgef.; Inf. Eberer Johann, 16. R., verw.; Inf. Eichberger Franz, 14. R., verw. (am 9. Jänner 1915 gestorben); Inf. Eichholzer Adalbert, 16. R., verw.; Inf. Eichholzer Peter, 16. R., verw.; Inf. Ernst Josef, 14. R., verw.; Gefr. Feichtinger Johann, 8. R., verw.; Gefr. Fittkorp. Fellner Peter, 7. R., kriegsgef.; Inf. Findl Simon, 8. R., kriegsgef.; Gefr. Fleischhader Johann, 6. R., verw.; ErsRef. Friedl Ferdinand, 5. R., verw.; Inf. Friess Josef, 7. R., verw.; Inf. Fritz Alois, 2. R., kriegsgef.; ErsRef. Frühwirth Johann, 13. R., verw.; Inf. Frühwirth Johann, 16. R., verw.; Inf. Fuchsichler Konrad, 3. R., verw.; Inf. Gagl Johann, 14. R., kriegsgef.; Inf. Ganster Element, 16. R., verw.; Gefr. Gerber Josef, 16. R., verw.; Inf. Gidl Georg, 15. R., kriegsgef.; Inf. Glihner Josef, 16. R., verw.; Inf. TitGefr. Gordon Ludwig, 15. R., kriegsgef.; Inf. Gosch Josef, 14. R., kriegsgef.; Inf. Grogger Ferdinand, 3. R., kriegsgef.; Inf. Gronold Benedikt, 14. R., kriegsgef.; ErsRef. Großmann Josef, 8. R., kriegsgef.; Korp. TitZgf. Gruber Dominik, 1. R., verw.; Inf. TitGefr. Gruber Johann, 5. R., tot; Inf. Gschaneš Johann, 16. R., tot; Inf. Haidenreich Johann, 8. R., verw.; Inf. Haidinger Johann, 9. R., kriegsgef.; Inf. Halsegger Georg, 3. R., verw.; Inf. Hechtl Johann, 8. R., verw.; Inf. Hemmer Johann, 2. R., verw.; Inf. Hengstberger Christian, 16. R., kriegsgef.; Inf. Hertl Franz, 12. R., verw.; Inf. Hertl Anton, 16. R., verw.; Inf. Hierhold Franz, 12. R., verw.; Inf. Hochegger Rupert, 9. R., verw.; Gefr. Hochfellner Simon, 10. R., verw.; Inf. Hochreiter Anton, 16. R., verw.; Inf. Hoser Franz, 12. R., tot; Inf. Hohenschauer Karl, 14. R., kriegsgef.; Inf. Holzer Jakob, 15. R., tot; Inf. Hörbinger Rudolf, 14. R., kriegsgef.; Inf. Huber Johann, 16. R., verw.; Inf. Hubmann Andreas, 16. R., tot; Inf. TitKorp. Janacek Franz, 7. R., kriegsgef.; Gefr. Kahler Franz, 1. R., verw.; ErsRef. Kaltenegger Markus, 9. R., verw.; Inf. Kammerhofer Johann, 14. R., kriegsgef.; Zgf. Kaufmann Anton, 8. R., verw.; Inf. Klenberger Michael, 13. R., kriegsgef.; Kirchmayer Johann, 15. R., kriegsgef.; Inf. Knaus Josef, 8. R., kriegsgef.; Inf. Kneisl Johann, 14. R., verw.; Inf. Knopper Peter, 6. R., verw.; Inf. Kober Johann, 2. R., verw.; Inf. Kochn Anton, 16. R., kriegsgef.; Inf. Kögl Franz, 14. R., kriegsgef.; Inf. Kogler Johann, 12. R., verw.; Inf. König Hermann, 14. R., kriegsgef.; Inf. Kramer Johann, 14. R., kriegsgef.; Inf. Krammer Alois, 12. R., verw.; Inf. Krampl Karl, 9. R., kriegsgef.; Inf. Krautl Jakob, 14. R., kriegsgef.; Inf. Kriegl Johann, 8. R., verw.; ErsRef. Kroneis Ludwig, 4. R., verw.; ErsRef. Kundigraber Alois, 8. R., kriegsgef.

(Kranzablösung.) Anstatt eines Kranzes für Fräulein Marie Schulz hat Frau Jakobine Rastner dem Roten Kreuze den Betrag von 10 K gespendet. Aus dem gleichen Anlasse hat Frau Eugenie Rastpi dem genannten Vereine ebenfalls 10 K gespendet.

Todesrauschen, Kriegsdrama in drei Akten, kommt Samstag im Kino „Ideal“ zur Vorführung. Es ist ein Kriegsdrama, aber es zeigt die Wirkung des Krieges auf diejenigen, welche daheim bleiben müssen, herbeigeführt durch diejenigen, welche nicht wiederkommen. Dort im Weizler spielt ein junges Mädchen mit großer Innigkeit. Zum Schlusse „Lämmchens Trübsal“, die Abenteuer eines hummellustigen Ehemannes. — Heute Spezialabend mit dem Nordluftspiel „Die Marketen-derin“.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 11. März. Amlich wird verlautbart: 11ten März 1915 mittags. Die in den letzten Tagen in Rußisch-Polen und an der Front in Weißgalizien bei und südlich Gorlice eroberten Terrainabschnitte und Höhenlinien sind fest in unserem Besitze. Versuche des Feindes, einzelne Stützpunkte wieder zurückzugewinnen, scheiterten durchwegs. Neuerlicher starker Schneefall in den Karpathen hat die Gefechtsfähigkeit sehr behindert. Trotz dieser ungünstigen Witterungsverhältnisse hielten an manchen Stellen der Gefechtsfront Kämpfe an. So wurde bei Beschnahme einer Höhe der Gegner, mehrere Kompanien stark, zurückgeworfen, zwei Offiziere und 350 Mann gefangen. Einzelne Nachtangriffe des Feindes wurden unter Verlusten des Angreifers zurückgeschlagen. Den vor den eigenen Stellungen nördlich Radworna zurückgeworfenen feindlichen Kräften wurden in der Verfolgung noch weitere 280 Mann an Gefangenen abgenommen. Im übrigen an dieser Front sowie in der Bukowina Ruhe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, FML.

Kaiser Franz Joseph und der König von Bayern als gründende Mitglieder der ungarischen historischen Gesellschaft.

Budapest, 11. März. Seine Majestät ist mit 4000 K in die Reihe der gründenden Mitglieder der ungarischen historischen Gesellschaft getreten. Ebenso ist König Ludwig von Bayern als Gründer beigetreten.

Faksimile-Reproduktion eines Porträts des Kaisers als Kind.

Wien, 10. März. Die Präsidenten der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst, Geheimer Rat Minister a. D. Dr. Max Graf Widenburg und Hofrat Dr. Leisching, wurden heute von Seiner Majestät in Schönbrunn in Audienz empfangen und überreichten die von der genannten Gesellschaft veranstaltete und von der Hof- und Staatsdruckerei ausgeführte Faksimile-Reproduktion in Farbendruck eines Porträts des Kaisers als Kind von Waldbmüller aus dem Jahre 1832. Der Kaiser, welcher sich nach allen Details des im Besitze des Erzherzogs Leopold Salvator befindlichen Originalbildes und der Herstellung der Reproduktion genauestens erkundigte, sprach über die so außerordentlich gelungene Leistung der Staatsdruckerei in huldvollsten Worten seine Anerkennung und der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst seinen Dank aus. Mit besonderer Befriedigung nahm der Kaiser die Mitteilung zur Kenntnis, daß der Verkauf des Kunstblattes zu Gunsten des Witwen- und Waisen-Stifts der gesamten bewaffneten Macht stattfinden werde.

Eine medlenburgische Auszeichnung für Erzherzog Friedrich.

Schwerin, 11. März. Der Großherzog verlieh dem Armeekorpskommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich das medlenburgische Militärverdienstkreuz I. und II. Klasse.

Ehrene Gedenktafeln im Wiener Rathaus.

Wien, 11. März. Der Stadtrat beschloß über Antrag des Bürgermeister Dr. Weisskirchner, daß die Namen aller nach Wien heimathberechtigten Personen, die in dem gegenwärtigen gewaltigen Kriege ihr Leben für Kaiser und Vaterland im Felde gelassen haben, auf ehernen Tafeln im großen Arkadenhofe des Rathauses aufgezeichnet werden sollen.

Neue Industriezentralen in Budapest.

Budapest, 11. März. (Ungar-Bureau.) Gestern fand die gründende Sitzung der Leder-Industriezentrale statt. Zweck derselben ist die Beschaffung, Verteilung und Verwertung der zur Herstellung von Lederwaren und Leder-Industrieartikeln notwendigen Materialien, in erster Linie für die Kriegsausrüstung.

Budapest, 11. März. (Ungar-Bureau.) Heute fand im Handelsministerium die gründende Sitzung der Aktiengesellschaft Metall-Zentrale statt. Zweck derselben ist die Beschaffung von Metallen und Legierungen, Verteilung derselben, Sicherung des Bedarfs für Heer und Marine.

Eine Kundgebung der ungarischen Ruthenen.

Budapest, 11. März. Das ruthenische Blatt „Rugblya“ meldet: Die ruthenischen Bewohner von Alsó-Bereczke, unter Führung des Richters Georg Grtga, haben an den Stuhlrichtern ihres Bezirkes eine Eingabe gerichtet, worin sie ersuchen, daß Angehörige ihres Volksstammes amtlich nicht mehr Ruthenen oder Russen jenen, sondern griechisch-katholische Ungarn benannt werden. Auch ersuchen sie, daß von amts Wegen die Einheitlichkeit des Kronlandes durchgeführt werde und begründen dies damit, daß sie mit den Russen, die sie bei der letzten Invasion in unmenschlichster Weise behandelt und ausgeplündert haben, nicht die gleichen Feiertage begehen wollen. Dieser Eingabe hat der Pfarrer Bertalan Salattowicz folgendes hinzugefügt: Ich bekräftige alles, was in dieser Eingabe enthalten ist. Die brutalen russischen Soldaten haben zweimal die Kirche in Rakocz-Szallas erbrochen und die Wandleuchter sowie den Opferstock geplündert. Der Pope hat sich der Altardecke und der Altargeräte bemächtigt und hat gepredigt, daß die Russen gekommen seien, um Pravoslavie (den wahren Glauben) in Ungarn zu verbreiten. Wir wollen nicht bekehrt werden und darum wollen wir jeden Faden der Gemeinschaft mit Rußland und mit der orthodoxen Kirche zerreißen. Wir bleiben treue Anhänger der katholischen Kirche und des ungarischen Vaterlandes und sagen uns von jeder Gemeinschaft mit Rußland los. Diese Erklärung des Pfarrers wurde auch vom Richter von Rakocz-Szallas, vom Kirchenverwalter und dem Unterrichter unterzeichnet.

Graf Karolhi als Kriegsfreiwilliger.

Budapest, 11. März. (Ungar-Bureau.) Nach Berichten der Blätter hat sich Reichstagsabgeordneter Graf Michael Karolhi als Kriegsfreiwilliger gemeldet. Er wird am 15. seinen Dienst antreten.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 11. März. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 11. März. Westlicher Kriegsschauplatz: Ein englischer Flieger warf über Monin Bomben ab. Erfolg hatte er nur mit einer Bombe, mit der er sieben Belgier tötete und zehn verwundete. Die Engländer griffen gestern unsere Stellungen bei Neuve Chapelle an. Sie drangen an einzelnen Stellen in das Dorf ein. Der Kampf ist noch im Gange. Ein englischer Vorstoß bei Givenshy wurde abgeschlagen. In der Champagne richteten die Franzosen zwei Angriffe gegen den Waldzippel östlich von Souain, aus dem sie vorgestern geworfen worden waren. Beide Angriffe wurden blutig abgewiesen. Die Kämpfe um den Reichsaderkopf in den Vogesen wurden gestern wieder aufgenommen. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Westlich von Sereje nahmen wir den Russen 600 Mann, drei Geschütze und zwei Maschinengewehre ab. Ein erneuter Durchbruchversuch der Russen südlich von Augustow endigte mit der Vernichtung der dort angesetzten russischen Gruppen. Im Kampfe nordwestlich von Nitrolenta blieben unsere Truppen siegreich. Die Russen ließen sechs Offiziere, 900 Mann und acht Maschinengewehre in unseren Händen. Unsere Angriffe nördlich und nordwestlich von Przasnysz machten weitere Fortschritte. Im Kampfe nordwestlich von Nowe Miasto machten wir 1860 Gefangene. Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe bei Münster im Elsaß.

Berlin, 10. März. Das Wolffsche Bureau meldet: Aus dem Großen Hauptquartier wird über die Kämpfe bei Münster geschrieben: In den Vogesen, dem schönsten Berglande an der Grenze zwischen Deutschland und Frankreich, stehen unsere Truppen vor schweren Aufgaben, die mit den Bedingungen der Kämpfe in den Karpathen und in Serbien zu vergleichen ist. Es ist ein Gebirgskrieg mit all der Romantik, aber auch mit all den Schwierigkeiten, die die Berge den Truppen entgegenstellen. Die Karte der Vogesen zeigt zwischen Tal und Gipfel bedeutende Höhenunterschiede; aus einer mittleren Höhe von 200 Metern am Westrande der Rheinebene erhebt sich das Bergland bis über 1400 Meter.

Größere zusammenhängende Operationen fanden nur im dem offenen Süd-Elsaß statt, in das die Franzosen wiederholt den Einbruch von Belfort her versuchten, ohne dauernde Erfolge erringen zu können. Es ist nur ein ganz schmaler Streifen diesseits der Grenze, den sie zu behaupten vermochten. Nordwestlich Colmar tritt die deutsche Gefechtslinie auf französisches Gebiet über. Wie auf der ganzen Westfront, so sind auch im

Süd-Elsaß und in den Vogesen die Operationen vorübergehend in einen Stellungskampf übergegangen, dessen Eintönigkeit einzelne offensive Unternehmungen unterbrechen. Ihren Schauplatz bildeten in letzter Zeit die Oberen Vogesen, in denen der Gegner Schritt für Schritt gegen den Kamm zurückgedrückt wird. Die Einnahme des Hartmannsweilerkopfes südwestlich Sulz ist noch in Erinnerung, und diesertage meldete die Oberste Heeresleitung siegreiche Kämpfe bei Münster.

Die Leistungen unserer Truppen in diesen Gefechten sind über alles Lob erhaben. Hier ist kein langsames Vordringen unter der Erde mit Laufgräben, Schützengräben, Sappen und Minenstollen in einem Gelände, das Zusammenhang und Übersicht bietet. Die leichte Verteidigungsfähigkeit der Straßen und Wege zwingt den Angreifer, diese zu verlassen und sich über steile Abhänge auf und ab den Weg zu bahnen. Der deutsche Soldat sieht sich hier einem entschlossenen und gewandten Gegner gegenüber, der ihn nicht nur vom halben Hang aus kunstvoll angelegten Felsblöcken und hinter sicherer Deckung von der Höhe aus Korn nimmt, sondern der vorwärts der eigenen Stellung in den dunklen Kronen mächtiger Tannen nistet, über und hinter dem Angreifer unsichtbar lauernd, um den sicheren Schuß abzugeben. Diese „Baumschützen“ erklimmen die höchsten Gipfel mit Seileisen, binden sich oben fest und decken sich durch Zweige gegen Sicht von unten; nur wenige von ihnen kommen lebend von ihrem Hochsitz herunter, denn mit Recht findet diese hinterlistige Kampfart keine Gnade vor den Augen unserer Soldaten. Ist der Höhenkamm genommen, dann macht der Felsboden nicht selten den Ausbau einer Stellung unmöglich, und eine Mauer aus zusammengetragenen Felsblöcken und Steinen muß notdürftigen Schutz gegen das Feuer des Gegners geben, der sich von neuem auf der nächsten Höhe über dem Tal festgesetzt hat.

Solcher Art waren die Bedingungen, unter denen die Kämpfe nördlich und südlich Münster vom 19. bis 23. Februar geführt wurden, an denen fast alle deutschen Stämme zum Schutz des Elsaß teilnehmen.

Münster war im deutschem Besitz, aber die Franzosen hielten die Höhen unmittelbar nordwestlich und südwestlich des Ortes, von wo ihre „Baumschützen“ eine unerwünschte Wirkung gegen unsere Schützengräben hatten. Die südlich und nördlich an Münster angrenzenden deutschen Stellungen waren von den französischen überhöht, die die talaufwärts gelegenen Ortschaften und die für den Gegner als rückwärtige Verbindung wichtige Schluchtstraße deckten. So erwies sich die Verschiebung der eigenen Stellung als notwendig, um taktisch günstigere Stellungen zu gewinnen. Gefangene Franzosen sagten später aus, daß man auf ihrer Seite nicht an die Möglichkeit eines Angriffes geglaubt hätte. Der Sturm auf den Warren-, den Klein- und Reichsaderkopf stellt sich als eine unvergleichlich schwierige Leistung dar. Bayerische und Württembergische Infanterie und Pioniere haben ihn am 19. und 20. Februar ausgeführt.

Es war anzunehmen, daß der lang hingestreckte, das Tal abschließende Ort Stoßweier von den Franzosen hartnäckig verteidigt würde, eine Voraussetzung, die Gefangene nachträglich bestätigten. Es wurde daher beschlossen, den Angriff über die Berge seitlich der Straße so vorzutragen, daß Stoßweier, von beiden Seiten umfaßt, geräumt werden mußte.

Den Kämpfen bei Münster waren deutsche Angriffe im Gebweiler Tale vorausgegangen, durch die der Gegner mehrere Kilometer zurückgedrängt worden war. Von dorthier erfolgte der Anmarsch gegen das obere Fechtthal, der sich infolge der verschneiten Höhen, die sich über 1100 Meter erheben, und über die Schneeschuttruppen Wege gebahnt hatten, sehr schwierig gestaltete.

In den frühen Stunden des 19. begann der Angriff auf der ganzen Linie; Bayern und Württemberg trugen ihn vor. Bereits im Laufe des Vormittags nahm württembergische Landwehr die Vorberge dicht westlich Münster und den Kleinen Hörles-Kopf. In dessen gewannen die Truppen des südlichen Abschnittes im Fechtthal nur langsam Raum an den Hängen des Reichsader- und Sattel-Kopfes. Besonders schwere Kämpfe entwickelten sich im nördlichen Abschnitt, aus welchem Warren-Kopf und Klein-Kopf wie natürliche Festungen hervortragen. Ein bayerisches Regiment und württembergische Landwehr haben hier Außerordentliches geleistet. Den Spaten in einer Hand, das Gewehr in der anderen, Eislöffeln an den Füßen krochen sie die fast senkrechten, glatten Hänge hinan, von der Höhe und von Baumschützen überall umlagert und beschossen. Fünfmal erklommen die Tapferen die steilen Höhen und fünfmal wurden sie von dem übermächtigen Feuer des Gegners zur Umkehr gezwungen. Aber immer wieder sammelten sie sich auf der Straße, die im halben Hang eingeschnitten, einige Deckung bot und wo sie in ihre Mäntel gehüllt eine lange Nacht verbrachten. Am zweiten Tage, dem 20., gab der 6. Ansturm den blutig erkaufenen Kamm in ihre Hände. Die Reihen der Führer

und der Mannschaften waren lichter geworden; ein Bataillons-Kommandeur, der seinen Leuten vorausströmte, fiel, als er eine Handgranate in die französische Stellung warf. In ihr und hinter ihr am jenseitigen Hang war die weiße Erde mit den bunten Gefallen gefallener Alpenjäger besät; nur wenige entgingen dem Tode durch Flucht.

Fünf Tage und fünf Nächte lagen unsere jungen Angriffsgruppen unter freiem Himmel in den verschneiten Gefechtsstellungen und lebten von dem Brot und den Konerven, die sie mitgenommen hatten. Erst am 23. Februar war die Lage vollkommen geklärt und die ganze Stellung, gegen die der Angriff angelegt war, in deutschen Händen.

Eigentümlich hatte sich die Lage bei dem Dorfe Stöckweier entwickelt. Als der Gegner am 21., dem 3. Gefechtsstage, den Ort noch nicht geräumt hatte, wurde beschossen, ihn im Sturm zu nehmen. Bayerische Kavallerie, württembergische Landwehr und badiischer Landsturm gingen im Tal gegen die schmale Front des Dorfes vor, das sie im erbitterten Nahkampf von Haus zu Haus nahmen. Die Lage des siegreichen Detachements gestaltete sich indessen recht schwierig, da der hartnäckige Gegner das unmittelbar westlich angrenzende Dorf Kilbel und die südlich und nördlich ansteigenden Hänge behauptet und von dort die Verbindung nach Münster unter Feuer hielt. Da kam die Artillerie dem bedrängten Detachement zu Hilfe, indem sie den Alpenjägern das Verbleiben in Kilbel unmöglich machte und den Nachbarkruppen das Vorgehen über die Stöckweier von beiden Seiten beherrschenden Höhen erleichterte. Kilbel wurde am frühen Morgen des 23. besetzt und damit war der Zusammenhang der neu gewonnenen Linie vom Barren- und Klein-Kopf über Eichwald bis zum Reichsacker-Kopf und Sattel hergestellt. Das Ziel fünf-tägiger schwerer Kämpfe war erreicht, und wieder begann unter Leitung und Beistand der Pioniere die Arbeit mit Beilspeide und Spaten, die in den unübersichtlichen, überraschungen begünstigten Waldbergen ebenso wichtig wie im Felsboden schwierig ist.

Das Ergebnis der heißen Gefechtsstage war außer rund 800 gefallenen Franzosen, 600 Gefangene und mehrere Maschinengewehre. Die Beute an sonstigem Material konnte in dem unübersichtlichen Gelände noch nicht abschließend festgestellt werden.

Aus der Budgetkommission des Reichstages.

Berlin, 11. März. Die Budgetkommission begann heute die Erörterung des Etats des Außern mit einer Aussprache über die politische Lage. Staatssekretär von Jagow schilderte die Beziehungen zu den neutralen Mächten und besprach die Lage der Zivilgefangenen in den feindlichen Ländern. In vielen Fällen seien die feindlichen Regierungen ihrer Pflicht bezüglich der Behandlung der Kriegsgefangenen nicht nachgekommen. Festgehaltene Zivilpersonen werden vielfach schlechter behandelt als Kriegsgefangene. Besonders schlecht erscheine deren Lage in Russland. Zur Erleichterung ihrer Lage wurden der amerikanischen Botschaft in Petersburg sowie den anderen amerikanischen Vertretungen in den feindlichen Ländern unbeschränkte Kredite zur Verfügung gestellt. Mit Entrüstung wurde die Hinrichtung der beiden Deutschen in Casablanca besprochen. Über Vergeltungsmaßnahmen behält sich die Reichsregierung ihre Entschlüsse bis zum Eintreffen des Urteiles vor. Wegen Behandlung der gefangenen Mannschaften der Unterseeboote sei bei der englischen Regierung sofort angefragt worden. Dabei sei kein Zweifel gelassen worden, daß zu schärfsten Vergeltungsmaßnahmen gegriffen würde, falls sich die Angaben bestätigten. In eingehender Weise beschäftigte sich die Kommission mit der brutalen völkerrechtswidrigen Kriegsführung Englands. Es wurde allgemein anerkannt, daß die dagegen ergriffenen Vergeltungsmaßnahmen notwendig seien.

Die Lage der deutschen Gefangenen auf Korsika.

Berlin, 11. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: über die Lage der deutschen Gefangenen auf der Insel Korsika, besonders in Casablanca, waren in der Öffentlichkeit mehrfach Angaben verbreitet worden, welche Ungewißheit und Beunruhigung hervorrufen konnten. Durch Beauftragte einer neutralen Macht wurden die Gefangenenlager besucht. Soweit dabei Mißstände festgestellt wurden, wird die französische Regierung veranlaßt werden, alsbald gründliche Abhilfe zu schaffen.

Die Schulpflicht in Belgien.

Brüssel, 11. März. Der Generalgouverneur hat in einer Verordnung bestimmt, daß das Schulgesetz, das den Grundjahre der Schulpflicht einführt und im September dieses Jahres in Kraft treten sollte, schon jetzt durchgeführt werden müsse.

Die Reichsbankdividende.

Berlin, 11. März. Wie die Morgenblätter wissen wollen, dürfte die Reichsbankdividende auf 10,24 Prozent gegen 8,43 Prozent im Vorjahre bemessen werden.

Ein englischer Kriegsgefangener verurteilt.

Berlin, 11. März. Die Gerichtsinpektion des immobilen Gardekorps Spandau verurteilte den Kriegsgefan-

genen John Gramble aus London wegen Verletzung der Achtung gegenüber einem Vorgesetzten im Dienste vor der versammelten Mannschaft und im Felde wegen Gehorsamsverweigerung in zwei Fällen zu drei Jahren und drei Monaten Gefängnis.

Der Seefrieg.

Das vom Torpedobootzerstörer „Ariel“ vernichtete Unterseeboot.

Berlin, 11. März. (Wolff-Bureau.) Die britische Admiralität gibt bekannt, daß das vom Torpedobootzerstörer „Ariel“ vernichtete deutsche Unterseeboot nicht „U 20“, sondern „U 12“ ist. Von der 28 Mann starken Besatzung des Bootes sollen zehn gerettet sein. Der stellvertretende Chef des Admiraltätsstabes: Behncke.

Besondere Vergeltungsmaßnahmen an den gefangenen Besatzungen deutscher Unterseeboote.

Paris, 10. März. „Echo de Paris“ meldet aus London: Admiral Vereker stellte auf Grund des alten Seekriegsgesetzes, welches bestimmt, daß Seeräuber gehängt werden sollen, die Forderung auf, daß dieses Gesetz auf die gefangenen Offiziere deutscher Unterseeboote angewendet werde.

Stockholm, 11. März. Das liberale Stockholmer Blatt „Dagens Nyheter“ tadelt nachdrücklich die Erklärung der britischen Admiralität wegen der besonderen Vergeltungsmaßnahmen an den gefangenen Mannschaften deutscher Unterseeboote. Das Blatt bezeichnet es als grausame Neuerung in der Geschichte der Kriegsführung, für die Kriegsgebietsklärung der deutschen Regierung an den Mannschaften Rache zu nehmen, da man außerstande sei, die verantwortlichen Stellen zu erreichen. Die Alliierten mögen nicht vergessen, daß 800.000 ihrer Soldaten in deutscher Gefangenschaft sind, während sie selbst nur wenig mehr als 100.000 deutsche Gefangene haben. Wenn Vergeltungsmaßnahmen gegen Kriegsgefangene in Betracht gezogen werden, könnte Deutschland den härtesten Schlag versehen.

Ein französischer Fischerdampfer versenkt.

Rotterdam, 11. März. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die Besatzung des Boulogner Fischerdampfers „Grinez“ ist heute in Nieuwehaven gelandet. Das Schiff erhielt, als es sich gestern ungefähr 20 Meilen südwestlich von Beach Head befand, von einem deutschen Unterseeboot das Zeichen, die Insassen sollten das Schiff verlassen. Nachdem sich alle in ein Boot gerettet hatten, wurde der Dampfer in den Grund geholt. Das Boot wurde durch ein anderes Schiff aufgefischt.

Neun englische Dampfer überfällig.

Hamburg, 10. März. Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Rotterdam: Zwischen dem 1. und 6. März sind neun auf der Fahrt England-Holland und England-Scandinavien begriffene englische Dampfer überfällig geworden. Die Londoner Reedereien schränken weiterhin die Annahme von Frachtfüßen nach Holland und Scandinavien ein.

„Die deutsche Blockade wird nicht mehr ernst genommen.“

Paris, 11. März. Der „Temps“ meldet: Der Übersee-Dampfer „Rochambon“ hat Havre am 7. März verlassen. An Bord befindet sich eine französische Studienmission, die von der französischen Regierung nach den Unionstaaten geschickt wurde. Auf der 300 Kilometer langen Fahrt durch die Gefahrenzone wurde kein deutsches Unterseeboot gesichtet. Das Blatt fügt hinzu, die deutsche Blockade werde von keinem Kapitän mehr ernst genommen. Es sei beschlossen worden, jedes Unterseeboot anzugreifen, sobald es gesichtet würde.

Ein weiterer englischer Über-Dreadnought in den Dardanellen.

Basel, 11. März. Nach einer Athener Meldung der „Baseler Nachrichten“ ist in den Dardanellen ein weiterer Über-Dreadnought der Klasse „Queen Elisabeth“ eingetroffen.

Die britischen Verfügungen über den Baumwollhandel.

London, 11. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Washington vom 8. d.: Sir Cecil Springe teilte mit, daß die britische Regierung folgende Verfügung über die nach neutralen Häfen bestimmte Baumwolle traf: 1.) Baumwolle, die vor dem 1. März verläuft und zur Verschiffung bestimmt wurde, wird durchgelassen oder wenn angehalten, zum Verkaufspreise erworben werden, wenn die Schiffe nicht nach dem 31. März abgehen. 2.) Dasselbe gilt für Baumwolle, die vor dem 2. März verschifft und wenn sie nicht nach dem 16. März verladen wurde. 3.) Alle Baumwollfrachten, die auf die obige Behandlung Anspruch erheben, müssen vor der Abreise angezeigt und mit Zertifikaten vom Konsulatsbeamten oder anderen von der Regierung hierfür aufgestellten Be-

hörden versehen werden. Schiffsabgaben nach feindlichen Häfen werden nicht durchgelassen.

Zur Beschlagnahme von Baumwollvorräten.

London, 11. März. Nach einer Washingtoner Meldung des „Daily Telegraph“ sagte Präsident Wilson, er erwarte einen Bericht über die Anordnungen, welche die britische Regierung bezüglich der Blockade Deutschlands und Österreich-Ungarns treffen werde. Gegen eine Beschlagnahme von Baumwollvorräten werde vorläufig kein Protest erhoben, wohl vielleicht aber später nach der Veröffentlichung der britischen Blockadebestimmungen.

Eine heimliche Funkensprachstation auf einem deutschen Dampfer in Las Palmas. — Das Wrack des Hilfskreuzers „Kaiser Wilhelm der Große“ untergegangen.

Paris, 11. März. Aus Las Palmas meldet der „Temps“: Wie die Zeitung „Tribuna“ meldet, ist an Bord des im Hafen von Las Palmas ankommenden deutschen Dampfers eine Funkensprachstation heimlich in Tätigkeit. Das Wrack des Hilfskreuzers „Kaiser Wilhelm der Große“, das bisher auf der Höhe von Rio de Oro trieb, ist untergegangen.

England.

Die japanischen Forderungen im Unterhause.

London, 10. März. Bei Beantwortung einer Anfrage sagte Staatssekretär Grey über die Forderungen Japans, er habe den Text von der japanischen Regierung eben erst erhalten. Es bestehe kein Grund, anzunehmen, daß er nicht mit dem Texte, der der chinesischen Regierung überreicht worden ist, übereinstimme. Die Forderungen zerfielen in fünf Gruppen. Die fremden Regierungen hätten keine Forderungen erhoben. Es seien jedoch nicht-formelle Mitteilungen von einer oder zwei Mächten eingelaufen. Da die im Besitze der britischen Regierung befindliche Information vertraulich sei, habe sie keiner fremden Regierung formelle Mitteilungen gemacht. Die Regierung ziehe die Folgen des japanischen Schrittes in Betracht, um die britischen Interessen, mit denen sie allenfalls in Konflikt stehen, zu schützen. Handelsminister Runciman teilte auf eine Anfrage mit, daß der Handel mit deutschen Firmen und Zweigfirmen in China gestoppt sei. Nach der Ansicht der britischen Regierung sei es jedoch nicht wünschenswert, daß britische Firmen sich mit deutschen Firmen in China einließen.

London, 10. März. „Daily News“ schreiben in ihrem heutigen Leitartikel: Die Auskünfte, die Sir Edward Grey gestern über die japanischen Forderungen gegeben hat, waren bestimmt, aber beunruhigend. Aber den Charakter der Forderungen scheint kein Zweifel zu herrschen. Sie laufen auf die faktische Oberherrschaft Japans über China hinaus. Unter den gegenwärtigen Umständen ist die Reserve, die sich Grey auferlegt, natürlich u. zweifellos notwendig. Aber die japanische Frage zeigt, was für gewichtige Probleme von der öffentlichen Diskussion ferngehalten werden. Das Pressbureau knebelt die Presse andauernd in wichtigen Angelegenheiten, die von keinerlei militärischem Interesse sind. Das geschah beispielsweise bei der holländischen Note über den Gebrauch der neutralen Flagge, die in England nicht veröffentlicht werden durfte. „Daily News“ fragen, ob das Pressbureau das Recht habe, die Bevölkerung solchen Insulten auszusetzen. Die Zeit sei gekommen, ganz offen über diese Angelegenheit zu sprechen.

Frau Churchills Verbetätigung.

London, 10. März. Frau Churchill hielt in Dundee eine Rede, worin sie sagte: Wir müssen Ende des Jahres drei Millionen Mann unter den Fahnen haben.

Die obskurante Politik des Pressbureaus.

Rotterdam, 11. März. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: „Daily News“ veröffentlichten einen energischen Protest gegen die obskurante Politik des Pressbureaus, das wichtige Nachrichten der öffentlichen Erörterung entziehen und dem Publikum verheimlichen soll.

Eine neue englische Schiffsgesellschaft.

London, 10. März. Die „Times“ melden aus Toronto vom 9. d. M.: Das Unterhaus hat in dritter Lesung die Canadian Pacific-Bill angenommen, wodurch die Canadian Pacific-Gesellschaft ermächtigt wird, alle Schiffe an eine neue in England gegründete Gesellschaft zu verkaufen, die den Namen Canadian Pacific Ocean Service führen soll.

Absturz eines englischen Militärfliegers.

Paris, 11. März. Der englische Militärflieger Shephard, der gestern in Osnabrück aufgestiegen war, ist aus einer Höhe von 250 Metern abgestürzt.

Frankreich.

Drüdeberger.

Lyon, 10. März. „Le Lyon Républicain“ meldet aus Paris: Die Polizei verhaftete die Mitglieder einer Agentur, welche den in der Front befindlichen Soldaten Mittel zukommen ließ, um sich vom Militärdienste befreien zu können. Diese Mittel bestanden in den meisten Fällen aus Pulvern, welche starkes Herzklopfen verursachen.

Wirtschaftliche Mission eines Senators in Süd-Amerika.

Paris, 11. März. Senator Haubin wird demnächst nach Südamerika reisen. Er wurde von der Regierung mit einer wirtschaftlichen Mission in Brasilien, Argentinien und Chile betraut.

Portugal.

Unruhen wegen der Brotvertheuerung.

Lissabon, 10. März. (Meldung der „Agence Havas“.) Wegen der Brotvertheuerung kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den Arbeitern des Marinearsenals und der Polizei. Da die Polizei mit Steinen beworfen wurde, machte sie von der Schußwaffe Gebrauch, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Nach Arbeitsluß fanden einige Zusammenstöße statt. Die Menge mußte mit Säbelhieben auseinandergetrieben werden. Die Ruhe wurde schließlich wieder hergestellt.

Rußland.

Der Zar von Helsingfors zurückgekehrt.

Carlskroge Selo, 11. März. Kaiser Nikolaus ist von Helsingfors zurückgekehrt.

Beschleunigte Ausbildung der Offiziere.

Petersburg, 10. März. Im „Ruski Invalid“ werden amtliche Bestimmungen über eine beschleunigte Ausbildung der Offiziere bekanntgegeben. Es wird nur eine viermonatliche Vorbereitung vorgesehen. Auch Landstürmer, die den nötigen Bildungsgrad haben, werden zum Offiziersstande zugelassen.

Auflösung der von feindlichen Untertanen geleiteten Aktiengesellschaften.

Petersburg, 11. März. Der Ministerrat sprach sich für die Notwendigkeit aus, jene Aktiengesellschaften aufzulösen, die von feindlichen Untertanen oder von einer Gesellschaft geleitet werden, die ihren Sitz in einem mit Rußland kriegführenden Staat haben. Die Gläubiger der Gesellschaften sollen in ihren Rechten nicht geschädigt und die Interessen der Aktionäre möglichst gewahrt werden.

Rumänien.

Ausfuhrzölle.

Bukarest, 10. März. Das Parlament hat einen Gesetzentwurf angenommen, womit folgende Ausfuhrzölle festgesetzt werden: 500 Franken für den Wagon Mais, 700 Franken für Maismehl, 300 Franken für Bohnen.

Griechenland.

Die Regierungserklärung des neuen Ministeriums.

Athen, 10. März. Die „Agence d'Athènes“ meldet: Die Presse veröffentlicht folgenden Text der Regierungserklärung des neuen Ministeriums: Nach seinen siegreichen Kriegen hat Griechenland das gebieterische Bedürfnis nach einer langen Friedensperiode, um an dem Gedeihen des Landes zu arbeiten. Die Organisation der öffentlichen Verwaltung und jene der Land- und Seemacht sowie die Entwicklung des Volksreichtums hätten Griechenland gegen jeden Angriff auf seine mit so großen Opfern erworbenen Güter gesichert und ihm zugleich gestattet, ein den Interessen des Staates dienliches Programm durchzuführen und eine Politik anzunehmen, die den nationalen Überlieferungen entspricht. Bei dieser Lage der Dinge war die Neutralität von Anbeginn der europäischen Krise ein Gebot für Griechenland. Aber es hatte auch und hat noch immer die absolute Pflicht, seine durch Allianzen eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen und seine eigenen Interessen zu befriedigen, ohne indessen zu riskieren, die Integrität seines Gebietes aufs Spiel zu setzen. Die Regierung ist sich ihrer Pflicht bewußt, so den Interessen des Landes zu dienen, und überzeugt, daß der Patriotismus des Volkes den vollen Schutz dieser Interessen sichern wird.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Zeichnungen auf die deutsche Kriegsanleihe.

London, 10. März. Die „Times“ melden aus New-York vom 8. d. M.: Hier wurden einige Zeichnungen auf die neue deutsche Kriegsanleihe gemacht, ebenso im Westen. So viel bekannt ist, wird die Anleihe nur von einer

Chicagoer Bank öffentlich angeboten. Man nimmt jedoch an, daß gewisse deutsch-amerikanische Banken privatim Zeichnungen entgegennehmen.

Mexiko.

Bedrohliche Lage in der Hauptstadt.

Rotterdam, 10. März. Aus Mexiko wird gemeldet: Die Lage in der Hauptstadt Mexiko hat durch die Verhinderung der Zufuhr von Lebensmitteln, durch Beschlagnahme der vorhandenen Vorräte und Abschneiden der Wasserleitung durch Carranza einen äußerst bedrohlichen Charakter angenommen. Das diplomatische Korps, das vor einigen Tagen einstimmig beschlossen hatte, die Hauptstadt zu verlassen, hat diese Absicht vorläufig aufgegeben. Anzeichen auf Anregung der Washingtoner Regierung. Inzwischen wurde auch die Eisenbahnverbindung mit Mexiko-City unterbrochen, so daß das Verlassen der Hauptstadt für die Diplomaten und die zahlreichen Ausländer unmöglich wurde. Die Diplomaten ersuchten telegraphisch ihre Regierungen um Vorstellungen in Washington, damit seitens der amerikanischen Regierung Maßnahmen zum Schutze der Ausländer ergriffen werden. Die deutsche Regierung hat ihrem Vertreter in Washington entsprechende Vorstellungen aufgetragen. Inzwischen entsandte die amerikanische Regierung den geschützten Kreuzer „Racona“, den Panzerkreuzer „Washington“ und das Schlachtschiff „Georgia“ bereits nach Vera Cruz.

Der Krieg in den Kolonien.

Eroberung eines deutschen Lagers in Deutsch-Südwestafrika.

Kapstadt, 11. März. (Reuter-Bureau.) Oberst von Debenber meldet amtlich, daß er Sonntag ein Lager des Feindes in Nabas eroberte. Die Briten hätten keine Verluste gehabt. Der Feind ließ einen Verwundeten zurück. Auch das zehn Meilen weiter südlich gelegene Nammas sei besetzt worden.

Ferdinand Burg †.

Wien, 11. März. Das „Fremdenblatt“ meldet: Ferdinand Burg, der frühere Erzherzog Ferdinand Karl, ist in München nach kurzer Krankheit gestorben.

Wien, 11. März. Die Korrespondenz „Wilhelm“ meldet: Ferdinand Burg war zu Beginn dieses Monats in München, wo er sich seit einiger Zeit aufhielt, erkrankt. Am 7. d. M. hat sich sein Zustand derart verschlimmert, daß jede Hoffnung auf Genesung und Erhaltung seines Lebens von den behandelnden Ärzten als ausgeschlossen bezeichnet werden mußte. Der Eintritt des Todes war seither stündlich zu befürchten. Erzherzogin Marie Theresie ist am 8. d. M. nachts mit ihren beiden Töchtern nach München abgereist und verbrachte seither fast ununterbrochen Stunde um Stunde bis zum letzten Atemzug am Schmerzenslager des Sterbenden. Endgültige Verfügungen über das Leichenbegängnis wurden bisher noch nicht getroffen. Es verlautet, daß die Leiche in einem Mausoleum auf einem Gute des Verewigten in Tirol beigesetzt werden wird.

München, 11. März. Über die Krankheit und das Ableben Ferdinand Burgs erzählt die Korrespondenz Hoffmann: Ferdinand Burg war vor einigen Wochen aus Partenkirchen mit akutem Gelenksrheumatismus nach München zurückgekehrt und hatte in seiner Stadtwohnung die sorgsamste Pflege gefunden. Die Krankheit nahm einen normalen Verlauf, so daß man hoffte, es bald möglich zu machen, daß Ferdinand Burg, seinem Wunsch entsprechend, auf seine Besitzung nach Obermais bei Meran zur weiteren Kur reisen könne. Infolge unbefriedigender Nahrungsaufnahme traten jedoch vor einigen Tagen Symptome einer schweren Sehnenentzündung hinzu, welche auf die Herzstätigkeit ungünstig einzuwirken begann. Zu Anfang dieser Woche hatten die Ärzte noch die Hoffnung, daß der Kranke das Leiden werde glücklich überwinden können; doch vor zwei Tagen traten wieder schwere Herzstörungen, verbunden mit Atemnot, auf. Das Hinscheiden erfolgte nach Empfang der Sterbesakramente gestern um halb 12 Uhr nachts in Gegenwart seiner Familie. Die Leiche wird nach Obermais überführt und dort beigesetzt werden.

Todesfälle.

Budapest, 11. März. Der gewesene Oberbürgermeister von Budapest, Reichstagsabgeordneter Josef Marcus, ist heute nachts im Alter von 62 Jahren gestorben.

München, 10. März. Der frühere Kultusminister Anton Ritter von Behner ist heute nachmittags gestorben.

Die Klassenlotterie.

Wien, 11. März. 10.000 Kronen gewinnen Nr. 57.863, 91.579, 120.634 und 145.366.

Das Theater in Maria-Theresiopel abgebrannt.

Maria-Theresiopel, 11. März. Das hiesige Stadttheater, das älteste Theater Ungarns, ist heute früh vollständig abgebrannt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.



Sektion Krain des D. u. O. Alpenvereines.

Einladung

zu der Mittwoch den 17. März stattfindenden

Jahres-Hauptversammlung.**Tagesordnung:**

- 1.) Eröffnung durch den Vorsitzenden.
- 2.) Bericht des Schriftführers.
- 3.) Bericht des Zahlmeisters.
- 4.) Anträge des Ausschusses.
- 5.) Allfälliges.
- 6.) Neuwahl des Obmannes und von acht Ausschussmitgliedern.

Anträge von seiten der Mitglieder sind 5 Tage vor der Hauptversammlung schriftlich beim Ausschuss einzubringen.

Für den Ausschuss:
Heinrich Ludwig
Obmann.

567

Perfekte Korrespondentin

in beiden Landessprachen, mit achtjähriger Praxis, flinke Maschinschreiberin, vertraut mit den meisten Schreibmaschinensystemen, die auch nach Diktiermaschinen gearbeitet hat, nicht unerfahren in der Buchführung

wünscht sich zu verändern.

Freundliche Angebote unter Chiffre „Achtjährige Praxis“ an die Administration dieser Zeitung erbeten. 541 3-2

Günstige Gelegenheit!!

Mehrere vollständig neue und garantiert ungebrauchte

„OLIVER“-Schreibmaschinen

Modell V. und VI., sind tief unter dem Preise abzugeben. Anfragen befördert unter Chiffre „Günstige Gelegenheit“ die Admin. dieser Zeitung. 534 2

Dankagung.

Für die meiner dahingeliebenen lieben Schwester

Marie Schulz

gewidmeten Kranzspenden sowie für die außerordentlich starke Beteiligung an dem geliebten Leichenbegängnis sei hiemit allen der innigste und herzlichste Dank ausgesprochen. Ganz besonders gilt derselbe dem hochgeehrten Lehrkörper, dem die Verstorbene seinerzeit durch so viele Jahre angehört hatte, allen Zöglingen und Schülerinnen der k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt, den vielen übrigen verehrten Mitgliedern des Lehrstandes sowie überhaupt allen, die der Verbliebenen die Ehre ihres Geleites auf ihrem letzten Wege erwiesen haben.

Lalbach, den 12. März 1915.

Leopoldine Schulz

im eigenen und im Namen aller Angehörigen.

Amtsblatt.

552.

3. 4800.

Wettbewerb für Kriegerdenkmale.

Noch ist der große Kampf, der uns aufgedrungen wurde, nicht zu Ende. Aber jetzt schon empfindet jedermann den innigen Wunsch, all' den unerschütterlichen Männern, die in diesem gewaltigen Ringen um des Vaterlandes Existenz und Ehre ihr Leben dahin gegeben haben, seine heiße Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen. So wie jeder einzelne in seinem Herzen diesen Helden gewiß schon längst ein stilles Denkmal gesetzt hat, so wird es zweifellos auch eine Herzenssache der ganzen Bevölkerung in allen Ecken unseres Vaterlandes sein, jenen Männern auch sichtbare, zu den kommenden Geschlechtern sprechende Denkmäler zu errichten, als weisevolle Zeichen pietätvoller Erinnerung und grenzenloser Dankbarkeit. Darum ist es nicht verfehlt, wenn Staat und Öffentlichkeit sich schon jetzt mit dieser Aufgabe befassen, um deren baldige Verwirklichung zu ermöglichen.

Von diesen Erwägungen und von der Absicht geleitet, das künstlerisch würdige Gelingen solcher Denkmalschöpfungen zu sichern, sieht sich das Ministerium für Kultus und Unterricht veranlaßt, einen Wettbewerb unter nachstehenden Modalitäten zur Ausschreibung zu bringen: Gegenstand dieses Wettbewerbes sind Denkmäler für die im gegenwärtigen Feldzuge gefallenen Krieger, wie sie im Vorstehenden charakterisiert erscheinen.

Art und Form des Denkmals werden dem freien Ermessen des Künstlers anheimgegeben. Zugelassen sind sowohl Werke der Baukunst, der Bildhauerei und der Malerei, als auch solche des Zusammenwirkens dieser Künste.

Die Wahl des Standortes für das Denkmal wird gleichfalls dem freien Ermessen des Künstlers überlassen. Jedem Entwurfe muß aber eine ganz bestimmte, dem öffentlichen Verkehr zugängliche Örtlichkeit zugrunde liegen.

Die Entwürfe müssen in jeder Hinsicht auch tatsächlich durchführbar sein. Sie sind in solchen Dimensionen auszuführen, daß die Preisrichter sich auf Grund derselben über deren schließliche Durchführung nach jeder Richtung hin ein abschließendes Urteil bilden können. Insofern der Entwurf eine plastische Darstellung zuläßt, ist eine solche beizubringen. Der Maßstab jedes Entwurfes ist auf denselben zu verzeichnen. Auch ist die ungefähre Höhe der Kosten der Ausführung des Entwurfes anzugeben.

Dieser Wettbewerb ist auf österreichische Künstler beschränkt. Als Jury wird die ständige Kunstkommission des Ministeriums für Kultus und Unterricht fungieren. Als Preise stehen:

zwei I. Preise im Betrage von je 15.000 K
zwei II. Preise im Betrage von je 8.000 K
zwei III. Preise im Betrage von je 6.000 K
zwei IV. Preise im Betrage von je 4.000 K
im ganzen demnach acht Preise im Gesamtbetrage von 66.000 K zur Verfügung.

Den Preisrichtern steht es frei, aus wichtigen künstlerischen Erwägungen diese Gesamtsumme auch in anderer Weise zu verteilen, sowie auch nicht mit Preisen bedachte Entwürfe ehrend hervorzuheben.

Ein Bewerber kann nur einen Preis erhalten.

Die eingelaufenen Entwürfe werden nach erfolgter Preisurteilung öffentlich ausgestellt. Die zum Wettbewerbe bestimmten Entwürfe sind in der Zeit vom

20. bis 30. September 1915

mit der Aufschrift: «Wettbewerb für ein Kriegerdenkmal» und mit einem Kennworte versehen an der seinerzeit noch bekannt zu gebenden Stelle ohne Namensnennung einzureichen. Name und Wohnort des Künstlers sind in einem verschlossenen, mit dem Kennworte versehenen Umschlage beizulegen. Auf dem Umschlage ist anzugeben, ob der Bewerber mit der Bekanntmachung seines Namens anlässlich der geplanten Ausstellung einverstanden ist.

Nach Schluß der Ausstellung werden die Entwürfe den Verfassern wieder zur Verfügung gestellt.

R. L. Landesregierung in Laibach
am 3. März 1915.

St. 4800.

Razpis natečaja za vojniške spomenike.

Še vedno ni končan veliki boj, ki nam je bil usiljen. Vendar občuti vsakdo že sedaj srčno željo izraziti vročo hvaležnost vsem našim vojakom, ki so v tej silni borbi za obstoj in čast domovine žrtvovali svoje življenje. Kakor je pač vsak posameznik v svojem srcu gotovo že izdaval postavil tem junakom tih spomenik, bo brez dvoma tudi naša potreba vsega ljudstva v vseh pokrajinah naše domovine onim možem postaviti tudi vidne spomenike, ki naj govore prihodnjim rodovom kot sveta znamenja spomina, polnega spoštovanja in brezmejnne hvaležnosti. Zatorej pač ni prezgodaj, če se država in javnost že sedaj bavi s to nalogo, da se tako omogoči njena skorajšnja izvršitev.

Vsled teh razmotiranj in vsled namena zagotoviti si spomenike kot umetniško dovršene umotvore, se je odločilo ministrstvo za bogocastje in nauk razpisati natečaj s sledečimi določbami:

Predmet natečaja so spomeniki za vojniške, padle v sedanjem vojni in sicer kakor so bili v prej povedanem označeni.

Način in oblika spomenika se prepusti prostemu prevdanku umetnika. Dopustna so dela stavbarstva, kiparstva in slikarstva, pa tudi dela, v katerih so imenovane umetnosti združene.

Istotako se prepusti prosti volji umetnika izvoliti si prostor, kjer naj spomenik stoji. Vendar mora biti izvršen vsak načrt z ozirom na natančno označen in javnemu prometu dostopen prostor.

Načrti morajo biti v vseh oziirih tudi resnično izvršljivi. Izvrše naj se v taki velikosti, da bo možno razsodniku na njih podlagi izreči o njih končni izpovedi v vseh oziirih zaključeno sodbo. V kolikor dopušča načrt plastično predstavljavanje, naj se isto predloži. Merilo vsakega načrta je na njem označiti. Tudi naj se navede približno višino stroškov za izpeljavo.

Natečaj je omejen na avstrijske umetnike.

Kot razsodništvo bo delovala stalno komisija za umetnost pri ministrstvu za bogocastje in nauk.

Na razpolago je 8 nagrad v skupnem znesku 66.000 K in sicer:

dve I. nagradi v znesku po 15.000 K
dve II. nagradi v znesku po 8.000 K
dve III. nagradi v znesku po 6.000 K
dve IV. nagradi v znesku po 4.000 K.

Razsodnikom je dano na prosto voljo iz važnih umetniških razlogov imenovano skupno vsoto razdeliti tudi na drugačen način, kakor tudi načrte, ki jim ni bila prirejena nagrada, posebno častno omeniti.

Vsak tekmelec more dobiti le eno nagrado.

Predloženi načrti se po izvršeni prisodbi nagrad javno razstavijo.

Za natečaj določeni načrti naj se vpošljejo in sicer brez imena umetnika na mesto, ki se svoj čas še objavi v času od

20. do 30. septembra 1915

z napisom «Wettbewerb für ein Kriegerdenkmal» in naj se opremijo s posebno označbo (Kennwort). Ime in naslov umetnika naj se priloži v zaprtem ovoju, na katerem se naj napiše označba (Kennwort).

Na ovoju je povedati, če tekmelec privoli, da se objavi njegovo ime povodom nameravane razstave.

Po končani razstavi se vrnejo načrti avtorjem v prosto razpolaganje.

C. kr. deželna vlada v Ljubljani
dne 3. marca 1915.

549 3-2 St. 79/1915.
Razpis notarskega mesta.

Glasom razpisa c. kr. deželno-nadsodnega predsedstva v Gradcu z dne 25. svečana t. l., Pr. 4383 13b/14/11, proglasil se je urad c. kr. notarja Luke Svetec v Litiji v zmislu § 199. n. r. pravomočno ugaslim.

Radi tega razpisuje se s tem izpraznjeno notarsko mesto v Litiji, ozir. vsled eventualne preemistitve izpraznjeno drugo notarsko mesto.

Prosilci naj svoje prošnje, v katerih jim je dokazati vsposobljenost ter znanje slovenskega in nemškega jezika, s kvalifikacijsko tabelo vred predložijo najdalje do 8. aprila t. l.

pri podpisani zbornici.

C. kr. notarska zbornica za Kranjsko.
V Ljubljani, dne 10. marca 1915.

Zbornični predsednik:
Ivan Plantan s. r.

532 3-1 Nc. II, 106/15-1
Sklep, oziroma oklic.

Na predlog Antona Terana, posestnika iz Bistrice št. 1, se dovoli uvedba umrtvilnega postopanja glede zastavnih pravic, ki so vknjižene na njegovih prej Peter, oziroma Franc Teranovih posestvih, in sicer pod vl. št. 17 d. o. Žoje: za terjatvi Franca Mayerja iz Kranja iz sodbe z dne 30/10. 1852, št. 5990 v znesku 137 gld. 26 kr. c. s. c. ter Marjete Perč iz kupnega pisma z dne 19/10. 1853 in izjave z dne 26/5. 1854 v ostanku 105 gld. av. velj.; pod vl. št. 20 k. o. Žoje: na podstavi ženitnega pisma z dne 9/4. 1807 v korist Jere Gros roj. Paher za doto v znesku 1000 gld. konv. velj. in naturalno terjatev, ter v korist Gregorja, Marije in Helene Gros glede vsakega za odpravščino v

znesku 350 gld. konv. velj. in naturalno terjatev, na podstavi izročilnega pisma z dne 15/11. 1855 pa v korist Neže Gros za naturalno terjatev v korist Matevža Gros za odpravščino v znesku 200 gld. in naturalno terjatev ter na korist Jere Gros za odpravščino v znesku 400 gld. in naturalno terjatev; pod vl. št. 21 d. o. Žoje: za dedni delež Marije Kuhar iz dolžnega pisma z dne 21/8. 1820 v znesku 774 gld. 8 1/2 kr., pod vl. št. 22 k. o. Žoje: za doto Marije Babič roj. Uranč iz ženitnega pisma z dne 22/1. 1845 v ostanku 250 gld. av. velj.; pod vlož. št. 23 k. o. Žoje na podstavi ženitnega pisma z dne 14/4. 1852 za doto Marije Benedičič v znesku 800 gld., za naturalno terjatev Terezije Prah ter v korist Elizabete ter Marjane Prah glede vsake za odpravščino v znesku 120 gld. in naturalno terjatev; pod vl. št. 24 k. o. Žoje: za terjatev Jurija Arneža iz Žej iz poravnave z dne 28/9. 1832 v znesku 50 gold. konv. velj.; pod vl. št. 59 k. o. Žoje: za terjatve župne cerkve v Naklem iz dolžnih pisem z dne 1/1. 1860 in 24/4. 1860 v zneskih 105 gld. in 94 gld. s pripadki ter Ivana Ažman star. iz izročilnega pisma z dne 13/7. 1863 v znesku 700 gld. in pod vlož. št. 97 k. o. Naklo: za odškodninsko glavnicu v znesku 7 K 20 h in 5% rento brezbrementne blagajne na podstavi razbremenilnega izkaza.

Vsak, kdor stavi zahtevo do ravno navedenih terjatev, se pozivlja, da jih zglati vsaj v enem letu, to je do 20. sušca 1916

pri podpisani sodnji, sicer se bo dovolilo po brezuspešnem poteku tega roka na vnovičen predlog lastnika obremenjenih posestev umrtvilo in vknjižba izbrisa zastavnih pravic, ki so vknjižene na gori navedene terjatve.

Obveste se: g. Anton Teran, posestnik na Bistrici št. 1, v roke zastopnika g. dr. Valentina Štempiharja, odvetnika v Kranju. Opravičenci s trikratno inseracijo ter sklepa in razglasa v ljubljanskem uradnem listu «Laibacher Zeitung».

C. kr. okrajno sodišče v Kranju, odd. III., dne 5. marca 1915.

562 C 9/15/1
Oklic.

Zoper nenastopljeno zapuščino Matevža Lunka iz Žerovnice podal je Anton Lunka iz Žerovnice tožbo radi priznanja lastnine.

Razprava bo dne 17. sušca 1915, ob 9. uri dopoldne.

Postavljeni skrbnik Alojzij Znidaršič iz Loža bode toženko zastopal, dokler se kak upravičenec ne zglati, ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajno sodišče v Ložu, odd. II., 9. marca 1915.

547 3-2 T 9/15-4
Uvedba postopanja, da se za mrtvega proglasi Anton Bizjak.

Le-ta je bil rojen v Toplicah, župnije Zagorje, dne 29. maja 1876 kot zakonski sin topilca Andreja Bizjaka in njegove žene Katarine, roj. Kralj. Dne 5. marca 1894 je odšel od doma dela iskat, in sicer najprej na Hrovaško in kmalu potem pa na Ogrsko. Tam je bil le en mesec in je delal potem v okolici Dunajskega Novega mesta. Leta 1902 je pisal materi iz Dunaja. To je bilo zadnje poročilo od njega.

Ker utegne potemtakem nastopiti zakonita domneva smrti po zmislu § 24, šte. 1 obč. drž. zak. po besedilu novele z dne 12. oktobra 1914, številka 276 d. z., se uvede na prošnjo matere Katarine Bizjak iz Dobrave

pri Veliki Kostrebnici postopanje v namen proglasitve pogrešanega za mrtvega. Vsakdo se torej pozivlja, da sporoči sodišču ali skrbniku gospodu Francu Nograšek, posestniku v Markskem, okraj Litija, kar bi vedel o imenovanem.

Anton Bizjak se pozivlja, da se zglati pri podpisnem sodišču ali mu na drug način da na znanje, da še živi.

Po 25. marcu 1916 razsodilo bo sodišče po zopetni prošnji o proglasitvi za mrtvega.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 3. marca 1915.

536 3-1 T 6/15/4
Amortizacija.

Po prošnji Alojzija Jeriča, župnika v Sinjem vrhu ob Kolpi, uvaja se postopanje v namen amortizacije nastopne, po prositelju baje izgubljene vložne knjižice Kranjske hranilnice v Ljubljani šte. 223-633 v znesku 200 K, ki se glasi na ime Ivana Žagarja in je vinkulirana, da se ne sme niti glavnic niti obresti izplačati brez dovoljenja župnega urada v Osilnici.

Imetnik te vložne knjižice se torej pozivlja, da uveljavi svoje pravice v 6 mesecih, ker bi se sicer po preteku tega roka izreklo, da ista nima več moči.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 28. februarja 1915.

548 C 26/15/1
Edikt.

Wider die unbekannten Josefa und Maria Wiederwohl und Vena Schnitzers von Gottschee wurde von Emma Handler, Besitzerin in Gottschee Nr. 27, wegen Zahlungsanerkennung und Löschung von Forderungen per 340 K und 20 K eine Klage eingebracht.

Die Tagelohnung wurde für den 16. März 1915,

vorm. 9 Uhr, Zimmer Nr. 5, anberaumt.

Der zur Wahrung der Rechte der Beklagten zum Kurator bestellte Oberoffizial a. D. Anton Jonke in Gottschee wird sie so lange vertreten, bis diese entweder sich bei Gerichte melden oder einen Bevollmächtigten namhaft machen.

R. I. Bezirksgericht Gottschee, Abt. II., am 8. März 1915.

538 Firm 134, Rg. A II 8/6
Änderungen bei einer bereits eingetragenen Firma.

Im Register wurde am 28. Februar 1915 bei der Firma:

Wortlaut:

A. Zankl Söhne, Fabrik chemischer Farben, Lacke und Firnisse in Graz, Zweigniederlassung in Laibach, Adolf Hauptmanns Nachfolger.

Sitz: Laibach

folgende Änderung eingetragen:

Prokura erteilt Herrn Karl Ott, Fabrikdirektor in Götting.

F. B. Eigenhändige Unterschrift des Prokuristen unter dem geschriebenen oder mit Stampiglie vorgegedruckten mit dem Zusatz ppa. versehenen Firmenwortlaut.

R. I. Landes- als Handelsgericht Laibach, Abt. III., am 28. Februar 1915.

539 Firma 149, Rg. A II 141/1
Eintragung der Firma eines Einzelkaufmannes.

Eingetragen wurde in das Register am 28. Februar 1915:

Sitz der Firma: Kronau.

Wortlaut der Firma:

Eduard Hajek.

Betriebsgegenstand: Gemischtwarenhandel.

Inhaber (I): Eduard Hajek, Kaufmann in Kronau.

R. I. Landes- als Handelsgericht Laibach, Abt. III., am 28. Februar 1915.

550

C II 15/15/2

Oklic.

Hranilnica in posojilnica v Selcih, r. z. z. neom. z., toži Matevža Polajnar v Česnjici 10, odnosno njegove neznanne pravne naslednike, radi opravičenja predznambe zastavne pravice. Narok bo dne

10. aprila 1915,

ob 10. uri dop., pri tej sodnji.

V obrambo pravic tožencev postavljeno skrbnik Franc Hermann iz Škofjeloče bo zastopal iste, dokler se ne oglase ali ne imenujejo pooblaščenca. C. kr. okrajno sodišče v Škofjiloki, odd. II., dne 8. marca 1915.

546

Firm. 152, Gen. I 32/97

Premembe pri že vpisani zadrugi.

V zadrugnem registru se je vpisala dne 3. marca 1915 pri zadrugi:

Posojilnica v Radovljici,

registrirana zadruga z omejenim poroštvom

naslednja prememba:

Izbrise se Anton Praprotnik, vpiše pa Ivan Pangerc, posestnik na Blejskem Selu za čas do prihodnjega občnega zbora.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 3. marca 1915.

561

E 541/14/15

Dražbeni oklic.

Dne 16. aprila 1915,

predp. ob 9. uri, bo v Ribnem št. 8,

dražba nepremičnin po sledečih skupinah:

1.) vl. št. 5238 k. o. Ribno, hiša s hlevom, svinjak, sadni vrt, njiva, travnik, srenjske pravice in kozolec. (parcele št. 1058, 1059, 892, 893) in pritlikline;

2.) vl. št. 5238 k. o. Ribno, parc. št. 1266, njiva;

3.) vl. št. 5238 k. o. Ribno, parc. št. 671, travnik in svisli;

4.) vl. št. 5238 k. o. Ribno, parc. št. 730, gozd.

Cenilna vrednost ad 1.) 1977 K 69 h, ad 2.) 156 K 90 h, ad 3.) 339 K 78 h, ad 4.) 545 K 25 h.

Najmanjši ponudki ad 1.) 1318 K 46 h, ad 2.) 104 K 60 h, ad 3.) 226 K 52 h, ad 4.) 363 K 50 h.

Dražilo se bode najprej po skupinah in šele potem po vložkih. Domik se podeli na način, po katerem so se dosegli večji ponudki.

Pod najmanjšim ponudkom se ne prodaje.

C. kr. okrajno sodišče v Radovljici, odd. II., dne 9. marca 1915.

511 3—2

T 16/14/7

Einleitung des Verfahrens zur Todeserklärung des Ernst Pessiaf.

Ernst (Leopold, Anton, Simon, Maria) Pessiaf wurde am 27. November 1856 in Laibach als ehelicher Sohn des Handelsmannes Anton Pessiaf und dessen Ehegattin Anna geb. Edle von Schmerling, geboren.

Er schiffte sich im Juni 1874 nach Amerika ein und wohnte in Chicago. Von

dort richtete er an seine Mutter drei Schreiben, das letzte vom 29. August 1876. Seither fehlt von ihm jede Spur und Nachricht. Der Brief seiner Mutter an ihn vom 1. Juli 1877 kam uneröffnet zurück. Die Erhebungen durch das Generalkonsulat in Chicago lieferten kein Ergebnis.

Da hienach anzunehmen ist, daß die gesetzliche Vermutung des Todes im Sinne des § 24 Z. 1 a. b. G. B. eingetreten ist, wird auf Ansuchen der Anna Pessiaf in Wien, vertreten durch Dr. M. Sitschmann, Advokaten in Wien I, Nibelungengasse Nr. 13, das Verfahren zur Todeserklärung des Vermissten eingeleitet. Es wird demnach die allgemeine Aufforderung erlassen, dem Gerichte oder dem Kurator Herrn Dr. Carl Zwiabeneck Edlen von Südenhorst, f. f. Senatspräsidenten des Obersten Gerichtshofes in Wien, Nachrichten über den Genannten zu geben.

Ernst Pessiaf wird aufgefordert, vor dem gefertigten Gerichte zu erscheinen oder es auf andere Weise in die Kenntnis seines Lebens zu setzen.

Das Gericht wird nach dem 15. März 1916 auf neuerliches Ansuchen über die Todeserklärung entscheiden.

R. f. Landesgericht Laibach Abt. III., am 24. Februar 1915.

510 3—2

T 7/15/5

Uvedba postopanja, da se za mrtvega proglasi Andrej Dolenc.

Andrej Dolenc je bil rojen v Dravljah dne 18. februarja 1872 kot

zakonski sin posestnika Andreja Dolenca in njegove žene Jere, rojene Koman.

Meseca aprila 1902 se je odpravil v družbi Jožeta Pečnika, posestnika v Dravljah v Ameriko in se nastanil v Cleveland. Tam je delal v tovarni za žice in mostove ter pisal domu dne 21. marca 1903. Po izpovedbi Jožeta Pečnika je odšel po 16 mesecih iz Clevelanda v gozdove Axtolo Somerset delat. Tu je pa zginil in od tega časa ni poročila več o njem, kajti tudi oklic v »Amerikanskem Slovencu« leta 1909 je ostal brez uspeha.

Ker utegne potemtakem nastopiti zakonita domneva smrti po § 24 št. 1 obč. drž. zak. po besedilu novele z dne 12. oktobra 1914 šte. 276 d. z. se uvide na prošnjo Ivane Kopač, rojene Dolenc v Mednem postopanje v namen proglasitve pogrešanega za mrtvega. Vsakdo se torej pozivlja, da sporoči sodišču ali skrbniku gospodu Jakobu Kopaču, posestniku v Mednem pri Št. Vidu, kar bi vedel o imenovanem.

Andrej Dolenc se pozivlja, da se zgleda pri podpisnem sodišču ali mu na drug način da na znanje, da še živi.

Po 15. marcu 1916 razsodilo bo sodišče po zopetni prošnji o proglasitvi za mrtvega.

C. kr. deželno sodišče Ljubljana, odd. III., dne 24. februarja 1915.

GEGEN ANSTECKUNG

müssen wir uns um so mehr schützen, als jetzt ansteckende Krankheiten, wie: Scharlach, Masern, Blattern, Cholera, Typhus, mit erhöhter Kraft auftreten. Deshalb

verwende man

überall, wo solche Krankheiten vorkommen, ein Desinfektionsmittel, welches in jedem Haushalte vorhanden sein muß. Das beliebteste Desinfektionsmittel der Gegenwart ist unstreitig das

LYSOFORM

welches geruchlos, ungiftig und billig und in jeder Apotheke und Drogerie à 80 Heller zu haben ist. Die Wirkung des Lysoform ist prompt und sicher, weshalb es von Ärzten zur Desinfektion am Krankenbett, zur Waschung von Wunden, Geschwüren, für antiseptische Verbände und zur Irrigation empfohlen wird.

Lysoform-Seife

ist eine milde Toilettenseife, welche 1% Lysoform enthält und antiseptisch wirkt, kann auf die empfindlichste Haut verwendet werden. Sie macht die Haut weich und geschmeidig. Sie werden für die Folge immer diese ausgezeichnete Seife verwenden, welche nur anscheinend teuer, im Gebrauch jedoch sehr ökonomisch ist, da die Seife lange dauert. Das Stück kostet K 1.20.

Pfefferminz - Lysoform

ist ein stark antiseptisches Mundwasser, welches den Mundgeruch sofort und sicher beseitigt und die Zähne bleicht und konserviert. Es kann auch bei Halskatarrhen, Husten und Schnupfen zum Gurgeln nach ärztlicher Verordnung verwendet werden. Einige Tropfen genügen auf ein Glas Wasser. Original-Flasche kostet 1 Krone 60 Heller.

Ein interessantes Buch mit dem Titel „Gesundheit u. Desinfektion“ liefert auf Wunsch gratis und franko Chemiker Hubmann, Wien XX., Petraschgasse 4. 3313 14

**Bettfedern**

und

Daunen

in grosser Auswahl und zu sehr billigen Preisen

empfiehlt die Firma

4135 29

A. & E. Skaberné, Laibach.

Gute, frische, böhmische

Blut- und Leberwürste

sind jeden Dienstag und Freitag zu haben. Braten von jungen Schweinen, feines geselchtes Fleisch, saftige Krenwürstel und Safaladi sind zu haben bei

4021 27

J. Chalupnik, Stari trg 19.

Mehrere Wohnungen

zu vier und sechs Zimmern samt Zugehör im Zentrum der Stadt

sind sofort beziehbar.

Anzufragen bei Herrn Krapoš, Narodna kavarna. 195 10

Garantiert dauernde

Heimarbeit

erhalten Damen durch leichte Handarbeit Muster u. Prospekte geg. 40 h Marken zu verlangen unter „Heimindustrie 6“ von Haassenstein & Vogler A. G., Reichenberg i. B. Streng reell! 498

Für höhere Staatsbeamtenfamilie

(3 Personen)

werden ab 15. April

zwei elegant möblierte Zimmer

womöglich mit Mittagstisch und Gartenbenützung, gesucht.

Anträge unter „Staatsbeamter“ an die Admin. dieser Zeitung. 564 2—1

Gut, schnell

und zuverlässig

wie kaum eine andere Erscheinung unterrichtet Sie über alle Vorgänge auf den Kriegsschauplätzen die

Kriegsausgabe**von Reclams****Universum**

Mit zahlreichen Wirklich-

keits-Aufnahmen sowie

zuverlässigen Berichten

hoher Offiziere und erster

Fach-Schriftsteller. Die

wöchentlich erscheinenden

Hefte bilden eine notwendige

Ergänzung zu den

Tageszeitungen und eine

Zeit-Urkunde von

größter Bedeutung

Am 1. Oktober beginnt der

spannende Kriegeroman

Weltbürger

von Schulte vom Brühl.

Von den jedem Heft besonders

beigefügten hochinteressanten

Erinnerungen und Betrachtungen

des Geh. Ober-Medizinalrat

Prof. Dr. Heinr. Fritsch

1870/71

werden neuentretenden

Beziehern die bereits erschienenen

Fortsetzungen umsonst nachgeliefert.

Bezugspreis:

35 Pf. wöchentl., 1.35 Mk.

monatl., 4 Mk. vierteljähr.

durch Ig. v. Kleinmayr &

Fed. Bamberg, Buch- und

Kunsthandlung in Laibach